



Zur Angabe zunächst 939, 140 einschließlich 20 Krt. Zucker-
getreide, durch die Voll 939, 1,30 einschließlich 20 Krt. Voll-
getreidegetreide. Preis der Einzelnummer 10 Krt. Im Falle
höherer Anzahl beträgt kein Unterschied an Lieferung der Lieferung
aber als Abkürzung des Gesamtpreises. Verordnungsstand für beide
Teile im Anhang (Wirt.) Preispreis 404. — Veranlassung
für den gesamten Inhalt der beiden Vorräte, Anhang (Wirt.)

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

[illegible]

Neuenbürg, Montag den 22. Februar 1937

95. Jahrgang

Der Führer beim Staatsakt am Heldengedenttag

Blomberg: „Wir ehren unsere toten Soldaten, indem wir Adolf Hitler dienen!“

× Berlin, 21. Februar.

Im nationalsozialistischen Staat ist an Stelle des Volkstrauertages der Heldengedenktag getreten, den heute das ganze deutsche Volk in stolzer Trauer und Dankbarkeit beging. Den Mittelpunkt der Feierlichkeiten bildete wie alljährlich der große Staatsakt in der Berliner Staatsoper in Anwesenheit des Führers und Reichsfeldmarschalls in dessenolge auch Generalfeldmarschall von Mackensen, Reichkriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst Freiherr von Frisch, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, als Vertreter der alten österreichischen Armee General Krauß Platz genommen hatten.

Auf der Bühne hoben sich vom Hintergrund, der ein großes Eisernes Kreuz mit der Jahreszahl 1914 auf goldfarbenem Tuch zeigte, 36 Fahnen der alten Armee und drei Fahnen der alten Kriegsmarine ab. Nach dem Trauermarsch aus Beethovens „Eroica“ hielt Generalfeldmarschall von Blomberg die Feldenadenrede.

Der Reichstagsminister führte u. a. aus: „Wieder erschüttert uns bei der Erinnerung an die Jahre 1914 bis 1918 die Tiefe des Leidens und die Größe der Opfer, die der Weltkrieg von unserem Volke forderte; wieder erblicken wir die unendlichen Reichen von zwei Millionen deutscher Soldatengräber, die über alle Erdteile und alle Meere verstreut sind; wieder fühlen wir die seelische Not, die unsere Mütter, Witwen und Waisen erduldeten und noch dulden. Auch das schwere Los der Kriegsbeschädigten mahnt uns mit eindringlicher Sprache. Im Sinne unserer Toten gedenken wir heute auch ehrsüchtigswill der gefallenen Soldaten jener Nationen, die vor 20 Jahren mit uns und gegen uns kämpften. Vergeht den Hahn — Zeigt euch unsern Opfern würdig! — Verhindert mit allen Kräften die Wiederkehr des Schreckens! So deuten wir den Ruf, der uns aus den Gräbern des Weltkrieges entgegenlingt.“

Das neue Deutschland hat diesen Ruf aufgenommen. Wir haben zunächst im inneren Leben des Volkes alle Schranken weggeräumt, die Klassenkampf und Standesbündel einst errichteten. Wir haben an ihre Stelle Kameradschaft, Gemeinschaftsgeist und nationalsozialistische Disziplin gesetzt. Millionen von Arbeitslosen wurde das Recht auf Arbeit und damit die menschliche Würde wiedergegeben. Wärsich, wir waren groß und stuhn in den alten friedlichen kulturellen Aufbau und wir waren gleichzeitig sorgsam darauf bedacht, die Lebensrechte anderer Völker zu achten. Denn wie der Kernpunkt der inneren Politik des Führers in der friedlichen Zusammenfassung aller Kräfte liegt, so ist das Leitmotiv seiner Außenpolitik die Wahrung des internationalen Friedens. Man sollte nicht unsere Grenzen die Tatsache nicht gering schätzen, daß das deutsche Volk nach jedem Lebensweg ohnegleichen in Kriegen und Kriegezeiten, nach einer fast endlosen Reihe von Demütigungen und Bedrückungen allen seinen Nachbarn die Hand zur Verschönerung und zum Ausgleich bot. Man sollte endlich auch Verständnis dafür aufbringen, welche Bedeutung für die moralische Befriedung der Welt darin liegt, daß Deutschland das Tötet von Versailles, jenes ewigliche Verbot des Hasses und der Verbitterung, aus seinem inneren Leben gelöscht hat. Als freies Volk stellen wir heute in der Mitte Europas; die Freiheit anderer Völker droht von uns keine Gefahr. Wer aber in der Freiheit, in der Gleichberechtigung und im Eigenleben der Nationen die Grundlagen der internationalen Ordnung sieht, der wird auch die unerbittliche Kampfanlage verstehen, die der Nationalsozialismus der Weltgefahr des Bolschewismus entgegengekehrt hat.

Deutschland ist zu den Quellen einer Kraft zurückgekehrt. Und diese Kraftquellen sind die gleichen, die einst das Leben und Sterben unserer toten Soldaten bestimmten. Sie hatten abgeschworen

allem äußeren Schein und allen Trugbildern materialistischer Irreligion. Ihr Opfergang ist ein leuchtendes Fanal für die fleischhafte Kraft des Idealismus. Möge im deutschen Volk stets die Erinnerung wach bleiben an die heilige Blut jener Aufrufstage von 1914! Möge besonders unsere Jugend sich das Antlitz des Infanteristen von 1918 vor Augen halten; möge sie die Runen fleischsgewordenen Pflichterfüllung zu deuten verstehen; denn größeres Selbentum weiß die Geschichte nicht zu berichten, als es jene unbekannten Männer bewiesen, die nach tauend Schlachten und Entbehrungen, vor sich den übermächtigen Feind, hinter sich die zusammenbrechende Heimat, ohne Aussicht auf Sieg fielen in den Tod gingen. Wir wissen aus dem Buche „Mein Kampf“, daß jene Tragödie die Seele eines dieser unbekannten Infanteristen erfüllte, daß damals im Herzen eines Frontsoldaten das künftige Deutschland geboren wurde. Wir ehren unsere toten Soldaten, indem wir Adolf Hitler grüßen und ihm dienen.

So glauben wir den Willen der Gefallenen zu vollstrecken. So ist das neue Deutschland das stolzeste Ehrenmal, das wir ihnen errichten konnten. Die Zeit der Mäste und Tröhungen ist endgültig vorbei. Wir sind wieder Herr im eigenen Hause und können dieses nach eigenem Ermessen einrichten. Gewiß hat der Aufbau unserer Wehrmacht vom deutschen Volke große Opfer gefordert und fordert sie noch. Sie lassen sich nicht in Geld abschätzen, weil sie weit wertvoller als Geld sind. Geboren aus dem Geiste des Nationalsozialismus, ist die Wehrmacht Trägerin und Ränderin nationalsozialistischer Weltanschauung und Lebenseinstellung. Zusammen mit der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, der sie sich unlösbar verbunden fühlt, bildet sie das Rückgrat und das Fundament des neuen Reiches. Sie gibt ihm die Kraft zu seiner Behauptung im außerpolitischen Spiel der Kräfte; sie wacht über den Frieden der Nation. Von ihr und ihrer Arbeit muß jenes Vertrauen ausgehen, das alle Ströme des politischen Lebens durchfließt, und das seinen höchsten Wert in der Erziehungsaufgabe am deutschen Menschen findet, denn damit und nicht mit Kanonen und Bombengeschwadern wollen wir in die Zukunft wirken.

Nie in seiner langen Geschichte hat der

deutsche Soldat ungestörter und freudiger arbeiten können. Das wertvollste Kapital unseres Volkes, seine weisensfähige Jugend wird ihm ausschließlich zu treuen Händen übergeben. Sorgen wir dafür, daß es reich an Wissen trägt! Wir wollen gute Soldaten und gute Nationalsozialisten sein. Es bleibt nicht die Wahl für das Eine oder das Andere. Beides gehört zusammen und beides ist im Grunde das gleiche. Wir müssen uns bereit machen für die Stunde der Bedrängnis, deren Glockenschlag nicht von uns abhängt. Wir müssen aber auch im Alltag ein Beispiel geben; das ist oft schwerer als die Probe eines großen Schicksals. Schwieriger als der Sturm ist das Halten und der Ausbau einer ererbten Stellung. Darauf aber kommt es jetzt an. Das ist auch der Sinn des zweiten Vierjahresplans, darin soll unser Volk an den Führer liegen, das wir ihm versprechen, nicht nur in guten, sondern erst recht in schlechten Tagen hinter ihm zu stehen in einmütiger Geflossenheit, lieber Gräber vorwärts! Vast uns dem Geleht folgen, das über ihrem Leben und Sterben stand, dem einfachen und ehernen Geleht der Vaterlands, liebe und der Dingabe für das deutsche Volk. Mit diesem Gelobnis prähen wir unsere toten Soldaten und lenken in ihren Ehren die Symbole deutschen Soldatentums!"

Die Rahmen senkten sich, das Lied vom guten Kameraden erklang. Dann beendeten die Lieder der Nation den Staatsakt.

Nach dem Verlassen der Staatsoper begab sich der Führer zum Ehrenmal Unter den Eichen, wo er in Begleitung von Generalfeldmarschall von Madsen, Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst Freiherr v. Frisitz, Generaladmiral Dr. h. c. Haeder und Generalleutnant Kesselring die Front der Ehrenkompanien abspricht. Es folgte die feierliche Kranzniederlegung im Ehrenmal, vor dessen Eingang 80 Offiziere der Kriegsakademie mit gezogenem Degen Ehrenpallier bildeten. In stillem Gedenken weilte der Führer mit seinem Gefolge einige Minuten im heiligen Raum, der symbolisch die Gräber von zwei Millionen deutschen Soldaten umschließt.

Der Vorheimarsich der Rahmenkompanie und
je einer Kompanie des Seeres, der Kriegs-
marine und der Luftwaffe vor dem Führer be-
stand die Feier, nach der der Führer sich den
Schwerkriegerbeisitzenden und Dinterbliebenen
vor der Ehrentribüne gützte und jedem
Einseln von ihnen die Hand drückte.

Die Motorisierung Deutschlands vom Ausland unabhängig

× Berlin, 21. Februar.

Nichts vermag die Bedeutung der alljährlichen Internationalen Kraftwagen- und Straßenausstellung in der Reichshauptstadt stärker zu unterstreichen, als die Tatsache, daß der Führer, der einem neuen und ungetragenen Aufschwung der deutschen Kraftfahrzeugzeugung Impuls und Richtung gegeben hat, alljährlich selbst die Eröffnung dieser Ausstellung vornimmt und in richtungsweisender Art die Probleme der weiteren Entwicklung des deutschen Kraftfahrwesens aufstellt. Diese Ausstellungen, die ein Bild der gesamten Kraftverkehrswirtschaft der Welt geben, sind längst eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes geworden. Dem entsprechend groß ist auch die Anteilnahme des Volkes an der Eröffnungsfeier und die Besucherzahl in der Ausstellung selbst, die schon am ersten Nachmittag 25 000 übersteigt.

Die Reichshauptstadt stand schon am frühen Morgen des Samstag im Zeichen der motorisierten Niederung der Bewegung, des NSKK, das vom Wilhelmplatz bis zum Kaiserdam ein Ehrenpalier von über 10 000 Mann und 2000 Fahrzeugen der

Notwendigste Berlin stellte. Ungeheuer groß war die Teilnahme von Ehrengästen an der Eröffnungsfest: Außer den Mitgliedern der Reichsregierung, zahlreichen Reichs- und Bauleitern, Staatsfunktionsären, Führern der SA., SS. und des NSKK, des diplomatischen Korps, Offizieren der Wehrmacht, Vertretern der Wirtschaft waren auch 650 Gesellschafterangehörige von 50 Firmen der Kraftwagenindustrie als Gäste des Führers erschienen. Lieber dem Ausstellungsgelände neben der Fahne des Dritten Reiches die Fahnen der an der Ausstellung teilnehmenden Länder: Italien, Frankreich, Oesterreich, Großbritannien, Tschechoslowakei und — zum ersten Male — auch die Vereinigten Staaten.

(Den ausführlichen Bericht über die Eröffnungsfeier finden unsere Leser im Innern des Blattes.)

Eben wieder im Amt

Der heute nach London zurückkehrende britische Außenminister Eden wird am Dienstag die Amtsgeschäfte wieder übernehmen und am 8. März in Aberdeen eine außenpolitische Rede halten.

Handgranatenanschlag auf Bizetönig Graziani

in. Rom, 21. Februar.

In ganz Italien herrscht Erregung über den feigen Bandenrangerschlag auf den Soben von einer Mundreise durch Aethiopien nach Abdis Abeba zurückgekehrten Bischof von Marschall Craxi. Der Bischof hatte dabei über 3000 Kilometer zurückgelegt und überall vollkommene Ruhe im Lande feststellen können. Aber den Anschlag wurde folgende amüsante Mitteilung ausgegeben: „Anlaßlich der Geburt eines italienischen Thronerben nahm Bischof Marschall Craxi in Anwesenheit zahlreicher Würdenträger am Freitagmittag eine Verteilung von Geschenken an die Armen von Abdis Abeba, sowie an Mitglieder der koptischen und muslimanischen Gemeinde vor. Die Ansammlung einer größeren Menschenmenge machten sich die Eingeborenen zunutze, um einige Sandkanalen gegen den Bischof zu werfen, der zum Glück aber nur leicht verletzt wurde. Schwere Verwundungen trugen dagegen Fliegergeneral Diotta, sowie verschiedene eingeborene Würdenträger, darunter auch Abuna Cirillo, das Haupt der koptischen Kirche, davon.“

Ueber das Verbleiben auf Marshall Braziani werden am Sonntag abend weitere Einzelheiten bekannt. Darnach ist im Befinden des nun leicht verletzten Bischofs eine schnelle Besserung zu verzeichnen, wie auch der Zustand des gleichfalls nur leicht verletzten Abena sowie der übrigen Verwundeten sich gebessert hat. Dagegen mußte dem Militergeneral Piotta ein Bein abgenommen werden, jedoch gibt auch sein Befinden zu keiner Besserung Anlaß. Glücklicherweise hat der Anschlag kein Todesopfer gefordert.

Die Behörden in Addis Abeba, die das Attentat als ein gewöhnliches Verbrechen bezeichnen, haben mit der Untersuchung des Verfallses begonnen, um die Schuldigen ihrer verdienten Strafe zuzuführen. Das Leben in der äthiopischen Hauptstadt bewegt sich in normalen Bahnen. Auch im Lande herrscht völlige Ruhe.

Nasreddin Abdula wird amtlich gemeldet, dass die Polizei von Abdus Abdula sofort nach dem Attentat auf den Vizekönig 2000 Personen verhaftet hat. Der Militärgerichtshof hat bereits ein Untersuchungsverfahren zur Ermittlung der Urheber des schlagenden eingeleitet, die auf Grund der von Rom erhaltenen Anweisungen ohne Verzug hingerichtet werden sollen.

In den römischen Presselcommentaren wird hervorgehoben, daß dieses Attentat die That einzelner verbrecherischer Fanatiker war und daß keinerlei Volksstimmung in Aethiopien herrschte. Mit solchen Zwischenfällen muß in Anfangsstadien der Kolonisierung immer gerechnet werden. Bei den im Zusammenhange mit dem Anschlag Verhafteten sind verhältnismäßig große Mengen Waffen und Sprengstoffe vorgefunden worden. So daß nach einer Meldung aus Djibuti angenommen wird, daß die Attentäter im Auftrage der Romintern gehandelt haben.

Der Führer und Reichskanzler hat an Ruffo hint, der in der nächsten Zeit zu einem feigen Anschlag Stellung nehmen wird, edachtet: „Mit tiefer Entrüstung erhalte ich die Nachricht von dem Anschlag, der gegen den Vizekönig von Aethiopien, Marshall Braziani, verübt worden ist. Ich gebe meiner erbitterten Genugthuung darüber Ausdruck, daß das Niederwürdige Mittelital nicht zugeht, und bitte Sie, dem Marshall meinen Glückwunsch zur Errettung und meine herzlichsten Wünsche für die baldige Wiederherstellung der Ruhe zu übermitteln.“

Präsident Cianetti beim Führer

Berlin, 21. Februar.

Nachdem Präsident Cianetti bereits am Freitag dem Reichspropagandaminiſter Dr. Goebbels einen Beſuch abgeſtattet hatte, empfing am Samstag nachmittag der Führer die unter Cianetti's Führung ſtehende Abordnung des faſchiſtiſchen Induſtrie-Arbeiter-Verbandes in der Reichskanzlei, deren Mitglieder ihm Dr. Ley vorſtellte. Der Führer unterließ ſich längere Zeit angetanzt mit Präſident Cianetti und ſeinen Beſatzen.

Politische Kurznachrichten

Stillehaltenabkommen verlängert

Nach günstigen Verhandlungen in Berlin wurde das internationale Stillehaltenabkommen bis 28. Februar 1938 verlängert. Die Maßnahmen zur Regelung des Reiseverkehrs nach dem Deutschen Reich unter Verwendung der Registerkarte sind ergänzt worden.

Dr. Kienböck bei Dr. Schacht

Der Präsident der Österreichischen Nationalbank Dr. Kienböck hat dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht einen Besuch abgestattet, wobei insbesondere die Fragen des deutsch-österreichischen Zahlungsverkehrs durchgesprochen und im Sinne einer möglichst regen Güterverkehrsförderung zwischen den beiden Staaten behandelt wurden.

Der Führer an Carlo Delcort

Der Führer und Reichskanzler drückte dem Führer der italienischen Frontkämpferorganisation und Präsidenten des Ständigen Internationalen Ausschusses der Frontkämpfer Carlo Delcort: „Für Ihren Abschiedsbesuch lade ich Ihnen herzlichsten Dank. Ich hoffe mit Ihnen, daß die Arbeit des Ständigen Internationalen Ausschusses der Frontkämpfer zur Verständigung der Völker beitragen wird und wünsche Ihnen weiteren Erfolg.“

600 000 Kumpels beschenken Dr. Ley

Im Namen von 600 000 deutschen Bergmännern wird dem Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft „Bergbau“, F. Adenauer, dem Leiter der RAG, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, eine wertvolle Bernsteinschale überreicht, in der alle für den vierjährigen Kampf wichtigen deutschen Steine und Erze (Eisen, Braunkohle, Flussspat, Zinn, Kupfer, Nickel, Wolfram, Mangan, Blei, Zink, Silber, Gold, Platin, Nickel, Wolfram, Mangan, Blei, Zink, Silber, Gold, Platin) enthalten sind.

Heidengedenken der deutschen Jugend

Der Jugendführer des Deutschen Reichs hat einen „Arbeitsauftrag Langemarck“ bei seiner Dienststelle ins Leben gerufen, dessen Vorsth Generalsekretär Dr. Ley ist. Er soll die Vorbereitung und Durchführung der Langemarckfeier als Reichsveranstaltung obliegen, die von der HJ und der Studentenschaft gemeinsam gestaltet wird.

Flugführer „Hans Kollhoff“

In Hamburg ist das für das Luftverkehrsamt VI in Kiel erbaute Flugführerschiff „Hans Kollhoff“ glücklich von Stapel gelaufen.

Neue Eidesformel für Englands König

Die Eidesformel, die König Georg VI. von England bei der Krönung im Mai sprechen muß, wurde der seit 1911 geänderten verfassungsmäßigen Stellung der Dominionen entsprechend abgeändert. Die Dominionen Irland, Kanada, Australien, Neuseeland und Südafrika werden nunmehr in der Eidesformel besonders genannt.

Der Führer ehrt eine Hundertjährige

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Johanna Nagay in Gersfeld aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres eine persönliche Glückwunschschreiben und eine Ehrennadel zugeteilt.

Rindberg nach Australien unterwegs

Rindberg trat mit seinem Flugzeug am Samstag in Kattah (Indien) ein. Er wird nach einer Stunde Aufenthalt weiter. Wie verlautet, begibt er sich nach Australien.

Frontkämpferversorgung verbessert

Voraussichtlich schon ab 1. April 1937

Berlin, 21. Februar.

Nach einem in Vorbereitung befindlichen und demnächst dem Reichskabinett zur Beschlußfassung zugehenden Gesetzentwurf soll der Kreis der Frontkämpfer-Empfänger unter der Versorgungsabteilung Kriegsbeschädigten auf alle Beschädigten ausgedehnt werden, deren Erwerbsfähigkeit infolge einer Kriegsdienstbeschädigung um 30 v. H. oder mehr gemindert ist. Das Gesetz wird voraussichtlich am 1. April d. J. in Kraft treten.

Die „Welle“ eingebockt

Berlin, 21. Februar.

Zu der Meldung über die Geburt des am 19. Januar bei orkanartigem Schneesturm gekenterten Versuchsschiffes der Kriegsmarine „Welle“ erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Die Geburt des Wadts erfolgte am 18. Februar abends. Zu der eingehenden Untersuchung sämtlicher Räume wurde auch der frühere langjährige Kommandant des Schiffes, Kapitänleutnant R. H. hinzugezogen. Von den noch vermissten Besatzungsangehörigen wurde niemand gefunden. Es ist anzunehmen, daß die starke, durch die Stürme hervorgerufene Strömung sie fortgetrieben hat. An dem Schiff sind am Oberdeck Sturmschäden festzustellen. Ob diese Schäden im Verein mit der sehr starken Vereisung des Fahrzeuges die Ursache des Unterganges gewesen sind, muß das eingeleitete Gvarieverfahren ergeben. Das Schiff hat am 19. Februar eingebockt.

Zwei Todesopfer einer Explosion

Nach, 21. Februar

Im Elektrizitätswerk Weiskircher bei Schwelm ist am 20. Februar eine Explosion erfolgt, bei der ein 50-jähriger Meister und ein 35-jähriger Arbeiter den Tod fanden. Zwei Arbeiter erlitten schwere Verletzungen, während sieben weitere mit leichten Verletzungen davonkamen. Der Sachschaden ist nicht bedeutend, auch erleidet der Betrieb keine Unterbrechung. Bei den Verwundeten handelt es sich in der Hauptsache um Verbrennungen.

Habt Ehrfurcht vor den Toten!

General der Infanterie Seyer beim Heldengedenktag in Stuttgart

Stuttgart, 21. Februar.

Der Sonntag des Heldengedenkens gehört mit zu den Tagen, in denen im neuen Deutschland die Nation sich in gleichem Gefühl und Empfinden vereint. Dem Gedenken der toten Helden des alten Reiches war die Feier im Hofe des Neuen Schlosses gewidmet. Hier waren Sonntagvormittag kurz vor 9 Uhr Abordnungen aller Truppenteile des Landes aufmarschiert. Der Platz des Schlosshofes war trotz des regnerischen Wetters von einer großen Menschenmenge umfüllt. Vor der Rednertribüne in der Mitte des Schlosshofes war ein Katafalk errichtet, überdeckt von der Reichskriegsfahne und an den Seiten flankiert von Gewehrpyramiden. Punkt 9 Uhr erschien der Kommandierende General des V. Armeekorps, General der Infanterie Seyer. Der Kommandant von Stuttgart, Oberstleutnant Rössler, meldete die Truppenteile. Der Kommandierende General schritt dann die Front der angetretenen Truppenteile und Organisationen ab und entbot seinen Kameraden den Deutschen Gruß.

Nachdem die getragenen Klänge des Händelschen Trauermarsches, gespielt vom Musikkorps des Infanterie-Regiments 119, die Gedankensphäre eingeengt hatten, ergriß General der Infanterie Seyer das Wort zu einer Ansprache, in der er zunächst darauf hinwies, daß die Toten, denen wir nun als einig Volk gedenken, im August 1914 ihren Ausgang genommen hätten. Wenn auch heute die deutsche Jugend zum überwiegenden Teile den großen Krieg nicht mehr selbst denkend und handelnd erlebt habe, sondern ihn nur vom Hörensagen und aus Büchern kenne, so sei es doch notwendig, sich stets bewußt zu sein, welche unermessliche Quelle der Kraft für jedes Volk die Tradition, der berechtigte Stolz auf die Taten der Väter darstelle.

Der große Krieg sei die gewaltigste militärische Tat des deutschen Volkes und seiner ganzen Geschichte — trotz der Niederlage. Darum solle einmal im Jahr in der ganzen Volksgemeinschaft in besonderer Feierlichkeit das Gedächtnis der Helden des Krieges betont werden. Zu ihnen seien aber neben den Millionen von Gefallenen auch jene Volksgenossen zu rechnen, die infolge des

Krieges an Krankheit und an den Folgen der Hungerblöcke starben, nicht weniger sei zu gedenken der Millionen von Hinterbliebenen, insbesondere der Mütter und Frauen und nicht zuletzt müßte derjenige gedacht werden, welche infolge des Krieges schweren körperlichen oder geistigen Schäden tragen müssen. Ihnen allen, den Toten wie den Lebenden, im eigenen Volk wie beim damaligen Feinde gelte heute das Kameradenlied, dessen Klänge den Kämpfern sowohl wie den Jungen die alte Kameradschaft nahebringen möge. Die Klänge des Liedes vom Guten Kameraden vereinte dann Truppe, Organisationen und Volksmenge im stillen Gedenken an die Helden des Weltkrieges.

Der Kommandierende General rief dann die großen Leistungen des deutschen Volkes im Weltkrieg in die Erinnerung. Leistungen, die nur erfüllt werden konnten aus einer starken Liebe zu Volk und Vaterland. Darum leuchte uns aber allem der Spruch Hölderlins auf, der auf dem Denkmal der „Grenadiere in den Anlagen“ steht: „Du, der Geisteskräfte gewaltigste, du, die innere Liebe des Vaterlandes.“ Diese Vaterlandsliebe sei es gewesen, welche die Kämpfer in den Vogesen, in den Argonnen, in der Champagne, am Dammweg, im blutigen Flandern, in Polen und in Russland und überall auf den Kriegsschauplätzen zu ihren Leistungen befähigt hätte. Diejenigen, die dabei waren, lebten für immer in der Seele ihrer Kameraden. Die junge Generation aber sei heute am Heldengedenktage dazu aufgerufen: Verleihe die Taten der Väter kennen! Habt Ehrfurcht vor dem Großen, das war, ehe ihr waret, und das groß sein wird, wenn wir alle nicht mehr sein werden.

Im Auftrag des abwesenden Reichsstatthalters und Gauleiters Wilhelm Ruge legte Kreisleiter und Gaupropagandaleiter Mauer am Heldengedenktage im Waldfriedhof einen Vorbeerkranz nieder.

Auch Ministerpräsident Meißner hat aus Anlaß des Heldengedenktages einen Vorbeerkranz am Ehrenmal des Waldfriedhofes niederlegen lassen.

Der Reichsaußenminister in Wien

Freudige Begrüßung in der Wiener Presse — Das Ziel der Besprechungen

Wien, 22. Februar.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath ist heute früh in Begleitung des Botschafters von Papen in Wien eingetroffen.

Schon die Wiener Sonntagspresse hatte dem Reichsaußenminister herzliche Begrüßungsworte gewidmet. So nennt die amtliche „Wiener Zeitung“ es eine Auszeichnung für Österreich, den Repräsentanten der reichsdeutschen Politik willkommen zu heißen und sieht den politischen Hintergrund des Staatsbesuches folgendermaßen zusammen: Die Normalisierung der Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich ist unablässig fortgeschritten. Sie hat ihren Rückhalt in der Nähe Berlin-Rom, die sich an die römischen Protokolle anlehnt. Damit ist ein System europäischer Gemeinsamkeit geschaffen, dessen Charakter schon erprobt ist. Wer sollte sich nicht freuen, wenn der Verständigungsgedanke und der Wille, Gegensätze zu überbrücken und Freundschaften zu stärken, durch den zweitägigen Aufenthalt des Reichsaußenministers in Wien neue Impulse erhält?

Das dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg nahestehende „Neuzeitliche Weltblatt“ schreibt schon am Samstag: Der Besuch des reichsdeutschen Außenministers wird ihn Freunde finden lassen und aufrechte, willige Mitarbeiter an der Lösung der die Zukunft des deutschen Volkes und ganz Europas in sich schließenden Fragen. Eine persönliche Fühlungnahme mit den verantwortlichen Leitern der österreichischen Politik wird wesentlich dazu beitragen, die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich im Geiste ehrlicher, fruchtbarer Zusammenarbeit miteinander und mit allen anderen Staaten zu vertiefen, die das gleiche Bedürfnis empfinden und gewillt sind, es in ihrer Politik zur Geltung zu bringen.

Die politische Bedeutung des Besuches

Die weittragende politische Bedeutung dieses Besuches unterstreicht ein ausführlicher Kommentar des „Völkischen Beobachters“, in dem es u. a. heißt: „Es handelt sich in erster Linie um die großen Fragenkomplexe der inneren Befriedung Österreichs und der Restauration... Über die Notwendigkeit einer inneren Befriedung Österreichs, die es allen außenpolitischen Schritten möglich macht, am Staat mitzuwirken, braucht an dieser Stelle nicht gesprochen zu werden. Sie auseinanderzusetzen erscheint uns so wenig angebracht, als sie längst anerkannt sind durch den Umfang und die Leidenschaftlichkeit des Ringens, das in Österreich ihrer Lösung gilt. Die Hoffnung, die so oft ausgesprochen wird, daß

das Juli-Abkommen einen schweren Rückschlag darstellt, daß nämlich aus der inneren Befriedung nichts anderes werden möge als ein Spiel der Regierung mit wechselnden Mehrheiten, wird an der Größe der Frage zuschanden werden. Hier kann es nur Erfolg oder Mißerfolg geben, und aus diesem Grunde glauben wir an einen guten Ausgang.

Wenn es aber doch noch Zweifel an der Bedeutung dieser Frage geben sollte, so sind sie nicht möglich gegenüber dem dem Restaurationsproblem. Selbst die Behandlung, die es am letzten Sonntag durch Bundeskanzler Schuschnigg erfahren hat, hat alle Segner des deutschen Sieges in Bewegung gesetzt in der Hoffnung, es erneut als Janusfel zwischen Berlin-Wien und Rom werfen zu können. Man glaubt dabei Bundesgenossen gefunden zu haben in jenen Kräften, die statt des gemeinsamen Weges Österreichs Aufgabe in der bewußten Sonderung sehen, die nicht Brücken bauen, sondern Unterschiede vertiefen will. Diesen Aiele sollte entkräftet ihre Re-

Das Hilswert ist kein Almosen

Fortlaufende Kunstausstellungen geplant

Wien, 20. Februar

Das vom Präsidenten der Reichskulturkammer, Minister Dr. Goebbels, errichtete „Hilswert“ für deutsche bildende Kunst wird seine erste Ausstellung vom 7. bis 20. März im Volkswang-Museum in Wien veranstalten. Professor Schweitzer, der Reichsbeauftragte für künstlerische Förderung, wird diese erste Ausstellung eröffnen.

Schweitzer, der die künstlerische Leitung des im übrigen von der RSK organisierten Hilswerts hat, trifft selbst, unterstützt durch einen künstlerischen Beirat, die Auswahl der eingelieferten Kunstwerke, und es ist seine besondere Sorge, daß wirklich gute Kunst in den Ausstellungen des Hilswerts gezeigt und an das Volk herangebracht wird. Es ist notwendig, daß tatsächlich auch die wirklich guten Künstler — ganz gleich, ob sie nun bekannt oder unbekannt sind — und besonders auch die begabten strebenden Kräfte der jungen Generation, die zu einer Herausstellung ihrer Werke aus eigenen Mitteln nicht in der Lage sind, sich zur Beteiligung am Hilswert melden. Es handelt sich hier, wie Professor Schweitzer einmal sagte, nicht um die Verteilung von Almosen, sondern um die Verwertung der eigenen Leistung des Künstlers. Dadurch wird geholfen und

gung für eine Restauration, die zum Teil von ihnen noch vor wenigen Jahren als eine Maßnahme abgelehnt wurde, über die die geschichtliche Entwicklung im voraus ihr Urteil gesprochen hat. Da selbst die Aus-einanderlegung der Jahre vor dem Juli-Abkommen eine Einheit nicht herbeiführen konnte, die sie in ihrem eigentlichen Sinne nicht sehen wollen, deshalb suchen sie nach neuen Mitteln, für die der Beifall in gewissen Kreisen in Paris und Prag am leichtesten fällt. Die Erklärung des Bundeskanzlers, daß die letzte Entscheidung über diese Frage nicht bei ihnen und ihresgleichen liegt, sondern Sache der Entscheidung der ganzen Bevölkerung ist, ist allerdings eine Antwort, die manchem den Mut nehmen wird. Denn dieses Volk hat in den Stunden der Entscheidung von wirklich großer Größe noch meistens richtig gehandelt...

Wie das Volk in Österreich denkt, das betont auch Innenminister Gais-Exor-Kenau in den „Wiener Neuesten Nachrichten“. Es gehört zu den Aufgaben dieser Tage, dem Reichsaußenminister für seine Heimreise die beruhigende Erkenntnis mitzugeben, daß sich die nationalen Kreise unseres Landes der Pflichten der Stunde bewußt sind, erster Pflichten, die zugleich Pflichten gegenüber Österreich wie gegenüber dem Reich und der ganzen deutschen Sache sind.

Australisches Flugzeug verschollen

Wahrscheinlich mit 7 Insassen im Zylkon untergegangen

London, 21. Februar

Ein australisches Verkehrsflugzeug, das in der Nacht zum Freitag mit sieben Personen an Bord von Brisbane nach Sydney gestartet war, wird seitdem vermißt. Die Suche nach der vermißten Maschine, an der sich über ein Dutzend Flugzeuge beteiligten, erbrachte nicht die geringste Spur. In Sydney wird vermutet, daß das Verkehrsflugzeug etwa 20 Kilometer von der Stadt entfernt in einen Zylkon geraten und ins Meer gestürzt ist. Von den sieben Insassen waren fünf Fluggäste.

Italiens König besucht Bukarest

— in Rom, 21. Februar

Nach einer Mitteilung der Agentur Stefani wird der König von Italien und Kaiser von Äthiopien, Viktor Emanuel III., im Mai einen Staatsbesuch in Bukarest bei König Carol II. von Rumänien machen.

Die Streikwelle in Frankreich

Paris, 21. Februar

Die Streikwelle in Frankreich greift immer weiter um sich. Am Samstag sind in Lyon, St. Etienne und Grenoble keine Frühgezeiten erschienen, da die Arbeiter die Verteilung der 40stündigen Arbeitswoche auf fünf Tage forderten, während die Unternehmer die Verteilung auf sechs Tage verlangten. Der Streik ist am Nachmittag überaus abgebrochen worden, nachdem man schon sein Liebergehen auf ganz Südfrankreich befürchtet hatte.

Schrecksalben gegen Judenabwehr

London, 20. Februar

In Liberia (Sierra Leone) provozierte ein jüdischer Verband bei einem Propagandamarsch durch die Stadt die arabischen Bevölkerung, die sich zur Wehr setzten. Als die Polizei, die mit der Schutztruppe eintrifft, selbst in Bedrängnis geraten war, mußte zum ersten Male seit den vorjährigen Unruhen wieder britische Militär eingesetzt werden, das durch einige Schrecksalben vorläufig Ordnung schaffte.

Eröffnungsfeier der Berliner Automobil-Ausstellung

Berlin, 21. Februar

Nachdem der Führer, begleitet von Reichsminister Dr. Goebbels und Korpsführer Hühnlein, die Meisterschüler des deutschen Rennsportes vor der Reichsflagge begrüßt hatte, begab er sich unter dem Jubel unablässig bewundernden Massen in die Ausstellung, wo Fanfarenbläser der Leibstandarte den Staatsakt eröffneten. Nach dem vom Philharmonischen Orchester vorgetragenen Krönungsmarsch aus der Oper „Die Follinger“, hielt der Reichsführer der deutschen Kraftwagen-Industrie, Geheimrat Altmeyer, die Begrüßungsansprache.

Der Volkswagen im Versuchsstadium

Er führte u. a. aus: „Die gewaltigen Gedanken des Führers, die in den Kraftfahrbahnen Wirklichkeit geworden sind, sind Schrittmacher des technischen Fortschrittes der Welt. Die größte Ehre wird es für die deutsche Kraftwagenindustrie sein, Schritt zu halten und den vorwärtstürmenden Ideen unseres Führers mit der Konstruktion zu folgen. Das Mutterland des Kraftwagens hat auch wieder die Führung im internationalen Kraftwagentransport an sich gerissen. Ungeachtet der technischen Entwicklung gelang es, die Preise der Kraftfahrzeuge in den letzten drei Jahren zu senken, bei dem leistungsfähigen Kleinwagen bis zu 40 v. H. Die Auswirkung des technischen Fortschrittes wird ihren Höhepunkt finden im Volkswagen. Drei Versuchswagen nach der Konstruktion Porsche sind einer harten systematischen Dauerprüfung unterzogen worden. Zweieinhalb Monate lang sind sie Tag für Tag und Nacht für Nacht durch die Berge des Schwarzwaldes und über die Reichsautobahn Heidelberg-Bamberg gefahren worden, bis am Tage vor Weihnachten dreimal 50 000 Kilometer erreicht waren und Schnee und Eis Einhalt geboten. Die gemachten Erfahrungen werden berücksichtigt bei einer bereits im Bau befindlichen Serie von 30 weiteren Wagen. Das Endergebnis wird ein Fahrzeug sein, das voll die Erwartungen des Führers und der Völker erfüllt. Der Weg ist lang, die Verantwortung riesengroß, noch nie gab es ein so schwieriges Problem. Aber es darf kein Zweifel sein, daß unsere Kraftwagenindustrie sich ihrer Pflicht bewußt ist gegenüber dem Führer, dem sie unendliches verdankt, und daß sie unablässig bemüht sein muß und seine noch so großen Opfer scheuen darf, um die gestellte Aufgabe vollendet zu lösen.“

„Das alles ist Ihr Werk, mein Führer!“

Nun ergriß Reichspropagandaminister Dr. Goebbels das Wort zu einer großangelegten Weltausstellung auf die vom Führer befohlene Motorisierung des Deutschen Reiches. „Bei der Parole „Motorisierung“ gingen Sie, mein Führer, von der Erkenntnis aus, daß im Deutschen Reich, dem Geburtslande des Kraftwagens, die Entwicklungsmöglichkeiten für die Kraftfahrt besonders günstig sind und ein neuer Aufbau der Kraftfahrzeugindustrie sich für alle anderen Wirtschaftszweige günstig auswirken würde. Am 11. Februar 1933, also zwölf Tage nach der Übernahme der Macht, kündigten Sie, mein Führer, anlässlich der Kraftwagenausstellung 1933 Ihr Motorisierungsprogramm an. Am 1. Mai 1933 gaben Sie das Programm des deutschen Straßenneubaus bekannt.

Folgende Maßnahmen haben Sie, mein Führer, in Vollzug der allgemeinen Motorisierung zum Aufbau der deutschen Kraftfahrt getroffen: Am 10. April 1933 ordneten Sie die Steuerfreiheit für fabrikneue Personenkraftwagen an. Am 31. Mai 1933 schufen Sie die Steuererleichterung für ältere Kraftfahrzeuge. Am 1. Juni 1933 gaben Sie Steuerfreiheit für Ersatzteile an. Sie ordneten die Abzugsfähigkeit des Kaufpreises neuer Last- und Lieferwagen, die als Ersatz für veraltete Modelle angeschafft wurden, von der Einkommensteuer an. Sie schafften den Fahrschulzwang ab. Sie senkten die Gebühren bei Ausstellung von Kraftfahrtauschen. Sie förderten den Kraftfahrtransport durch Bildung der Obersten nationalen Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt. Sie unterstützten in großzügigster Weise die Neukonstruktion deutscher Rennwagen. Sie beileigten den Konkurrenzkampf zwischen Eisenbahn und Kraftwagen dadurch, daß Sie durch Beteiligung der Reichsbahn am Bau der Reichsautobahnen diese selbst in den Dienst der Motorisierung stellten. Sie schufen das Gesetz über die Errichtung eines Unternehmens „Reichsautobahnen“. Sie setzten einen Generalinspektor als oberste Reichsbehörde für das Straßenwesen ein.

Welch ein unermesslicher Segen von Erfolgen ist aus diesen weitsehenden Maßnahmen entsprungen! Die Zulassung von Kraftfahrzeugen stieg von 104 000 im Jahre 1932 auf 457 000 im Jahre 1936. Die Erzeugung von Kraftwagen stieg von 51 000 im Jahre 1932 auf 293 000 im Jahre 1936. Die Zahl der in der Kraftwagenindustrie beschäftigten Volksgenossen von 33 000 im Jahre 1932

auf 118 000 im Jahre 1936. In den Zubehör- und Zulieferindustrien stiegen die Zahlen der Beschäftigten mindestens im gleichen Maße. Im Jahre 1935 ging in 13 von 14 großen internationalen Rennen die Fahne des Dritten Reiches am Siegermast hoch. Im Jahre 1936 wigten sich deutsche Kraftwagen in 10 großen internationalen Rennen allen anderen überlegen. Auch die neuen deutschen Motorräder errangen herrliche internationale Siege. Der Geländesport mit Kraftfahrzeugen wurde vom RSKA in Verbindung mit der Wehrmacht in stärkster Weise betrieben. Die Förderung der Motorisierung bewirkte ein unaufhaltbares Ansteigen der Kraftfahrzeugausfuhr. Die Ausfuhr an Personenkraftwagen stieg von 3740 im Jahre 1930 auf 27 000 im Jahre 1936. Mitte 1932 befanden sich im Deutschen Reich im Verkehr fast 400 000 Personenkraftwagen. Mitte 1936 961 000 eine Steigerung also um 140 v. H. 1932 trat im Deutschen Reich ein Kraftwagen auf je 100 Einwohner, 1936 hatte

schon jeder 54. Einwohner seinen eigenen Kraftwagen. Am sichtbarsten aber sind die Erfolge auf dem Gebiete des deutschen Straßenbaues in Erscheinung getreten. Drei Jahre nach dem ersten Spatenstich des Führers, am 23. September 1936, waren 1000 Kilometer Reichsautobahnen fertiggestellt und dem Verkehr übergeben. Heute, am 20. Februar 1937, sind 1231 Kilometer Reichsautobahnen im Betrieb. Der Ausbau des allgemeinen Straßennetzes in Länge von 40 000 Kilometer wurde in die Verwaltung des Reiches übernommen. 130 000 Menschen sind auf den Baustellen der Kraftfahrbahnen und rund 120 000 in ihren Zulieferbetrieben beschäftigt. Im allgemeinen Straßenbau dazu 115 000. Einige besonders wichtige Maßnahmen auf diesem Gebiet sollen noch in den neuen Vierjahresplan, so vor allem die Förderung der deutschen Treibstoffherstellung. In 1½ Jahren wird das Deutsche Reich unabhängig vom fremden Treibstoff sein. Das alles ist Ihr Werk, mein Führer!

Die Ansprache des Führers

Immer wieder von begeisterter Zustimmung unterbrochen, ergriß nun der Führer das Wort zur Eröffnungsansprache:

„Männer und Frauen! Einzigartig ist der Aufstieg, den Deutschland seit dem Tage der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus erlebt. In besonders eindringlicher Weise können wir dies aber am Wachstum unserer allgemeinen Motorisierung feststellen. Ich spreche von „Motorisierung“, weil die Entwicklung des Kraftwagenmotors nicht dem Kraftwagen allein zugutekommt, sondern darüber hinaus zu einer wahrhaft unvorstellbaren Bedeutung gelangte. Auch das Flugzeug wäre nicht denkbar ohne den Motor, der durch den Kraftwagen der Welt gegeben und immer wieder vervollkommen wurde. Es gibt keinen Zweifel, daß es auch heute noch nicht möglich ist, den endgültigen Umfang der Motorisierung genau erkennen zu können. Nur soviel ist sicher: die Erzeugung der einmaligen Kraft durch diese neue Maschine führte zu einer der gewaltigsten technischen und damit wirtschaftlichen Veränderungen, die die Welt je erlebt hat. Und ich glaube, daß wir uns erst am Beginn, keinesfalls aber am Höhepunkt der Entwicklung befinden. Aus diesem Grunde war ich im Jahre 1933 überzeugt, daß eine planmäßige und entschlossene Förderung unserer Motorisierung von ausschlaggebender Einfluß auf die allgemeine wirtschaftliche Wiederbelebung werden müßte.

Wenn wir nun nach vier Jahren die Ergebnisse dieser Arbeit überblicken, kann man wohl kaum mehr an der Richtigkeit, der damaligen Auffassung und des eingeschlagenen Weges zweifeln. Ich darf dabei aber erwähnen, daß diese meine Auffassung im Jahre 1933 keineswegs eine allgemeine war, ja, daß sie im Gegenteil von vielen entweder als verfehlt überhaupt abgelehnt oder zumindest als zu optimistisch angesehen wurde. Doch am Ende des Jahres 1933, des ersten Aufstiegsjahres unserer Kraftwagenindustrie wurde in sogenannten „Fachartikeln“ geschrieben, daß der damals erreichte Abfall wohl nur eine einmalige Erscheinung sein würde und nun wieder ein zwangsläufiger Rückgang kommen müsse. Dieser damalige Jahresabfall ist 1936 allerdings genau verdreifacht worden! Es kann aber keinen Zweifel darüber geben, daß auch der heutige erreichte Stand unserer Jahreserzeugung kein Maximum darstellt, sondern daß auch er nur eine Etappe ist und wohl schon in wenigen Jahren weit übertroffen sein wird.

Stetig wachsendes Verkehrsbedürfnis

Denn: Das Verkehrsbedürfnis eines so hoch entwickelten Volkes wie des deutschen ist nicht geringer, sondern genau so groß wie das Verkehrsbedürfnis ähnlicher anderer Nationen. Wenn die Verkehrsleistung demgegenüber nun nicht die gleiche Höhe erreicht hat, so liegt das nicht an mangelndem Interesse oder am fehlenden Bedürfnis, sondern an der noch nicht gegebenen sachlichen Voraussetzung zur Befriedigung dieses Bedürfnisses. Vor unserer Machtübernahme kam ein Kraftwagen auf 100 Einwohner. Heute kommt ein Kraftwagen auf etwas über 50. Wenn wir aber bedenken, daß z. B. in Nordamerika im Durchschnitt schon auf fünf Einwohner ein Kraftwagen kommt, dann muß uns aus dieser Gegenüberstellung erst recht die Größe der noch vor uns liegenden Aufgabe klar werden. Es ist dabei selbstverständlich, daß der Verlust einer Lösung dieser Aufgabe nur dann erfolgreich sein kann, wenn es uns gelingt, jenen Kraftwagen zu erzeugen, der unseren Bedürfnissen in verkehrstechnischer Hinsicht entspricht, wie er umgekehrt in seiner Preisgestaltung angemessen sein muß der wirtschaftlichen Lage der im Deutschen Reich dafür in Frage kommenden Millionenmasse der Käufer.

Die bisherige Leistung

Über die Wege und Maßnahmen, dank denen es uns bisher gelungen ist, die außerordentliche Steigerung unserer Motoren-, Kraft- und Kraftwagenherzeugung zu erzielen, wurde bereits gesprochen. Ich möchte

jetzt nur noch eine kurze Bilanz aufstellen über das, was in den letzten vier Jahren gelungen ist, und das, was noch zu erreichen ist.

1. Es ist uns in diesen vier Jahren gelungen, zunächst das Verständnis des deutschen Volkes als solches für den Gedanken und die Notwendigkeit der Motorisierung aufzuwickeln. Dies ist vielleicht der in der Folgerwirkung bedeutendste Gewinn: Denn solange in einem Volk die Auffassung besteht, daß der Kraftwagen ein Klassenmittel und deshalb abzulehnen sei, kann von einer erfolgreichen Motorisierung keine Rede sein. Diese Auffassung war nicht nur in der breiten Masse unseres Volkes vorhanden, sondern leider auch in unseren sogenannten Oberschichten und nicht zuletzt in den Kreisen der Kraftwagenindustrie selbst.

2. Aus der allmählichen Änderung der Einstellung des deutschen Volkes dem Kraftwagen gegenüber entstand ein steigendes Interesse an all dem, was mit dem Kraftwagen und der Motorisierung zusammenhängt. Unsere Jugend gibt sich heute mit einem wahren Feuerifer den neuen technischen Aufgaben und Erfindungen hin.

3. Aus dieser sich anbahnenden Neueinstellung ergibt sich die allgemeine Haltung unseres Volkes dem Kraftwagen gegenüber. Das deutsche Volk ist deshalb heute nicht nur in seiner Seelsorge, sondern auch in seiner Gesamthaltung kraftwagenfreundlicher geworden und dies ist mehr als alle behördlichen Anordnungen es könnten!

4. Unsere Motorentechnik steht jetzt in ihren Leistungen mit in der ersten Reihe der Spitzenleistungen der ganzen Welt. Unsere Konstruktionen gehören zu den vorbildlichsten, die es gibt. Die deutsche Arbeit steht an Genauigkeit hinter keiner anderen Arbeit des Auslandes zurück, sondern darf — wie dies unsere großen Rennerfolge beweisen — wirklich als technische Höchstleistung angesehen werden.

5. Es ist gelungen, für eine bestimmte Käuferkategorie im Deutschen Reich heute eine große Zahl von Wagen und Krafttraktoren hervorzubringen, die den besten ähnlichen Erzeugnissen des Auslandes mindestens ebenbürtig sind. Wer sich als durchschnittlicher deutscher Kraftwagenbesitzer heute einen ausländischen Wagen kauft, kann nicht darauf hinweisen, daß ihn dessen besondere Qualität dazu bewogen hätte! Denn hier sind unsere deutschen Kraftwagen zur Zeit von den ausländischen nicht mehr zu schlagen. Es müssen mithin schon andere Gründe für eine solche Haltung maßgebend sein!

6. Die deutschen Verkehrswege, Kraftfahrstraßen und allgemeinen Straßen sind zum

Unsere allerhöchste Aufgabe: Unabhängigkeit!

Es ist daher 4. unsere allerhöchste Aufgabe, das Deutsche Reich von der Einfuhr jener Stoffe unabhängig zu machen, die für die Erhaltung und den weiteren Ausbau gerade dieser Erzeugung erforderlich sind. Es ist dies nicht nur der Brennstoff, sondern es sind dies auch die notwendigen Metalle oder neue Stoffe wie Kunstharz usw. Ich habe diese Arbeit in dem Vierjahresplan mit einer Reihe weiterer Aufgaben zusammengefaßt und verbunden. Die Lösung wird erfolgen, weil sie erfolgen muß!

Ich möchte mich nicht mit jenen auseinanderzusetzen, die zu allen großen Entschlüssen nur den bekannten Einwand „Es geht nicht!“ bringen. Seit achtzehn Jahren bin ich es gewohnt, diese Bemerkung als sinnvoll einfache Begründung des Kampfes gegen jede neue Idee, jeden neuen Entschluß und jede neue Tat zu vernehmen. Ich habe diesen Spruch kennengelernt in der Zeit

Zeit überhaupt unvergleichliche, zum anderen Teil dem Ausland gegenüber wenigstens nicht mehr zurückstehende. Wir werden aber schon in wenigen Jahren das modernste Kraftfahrstraßennetz der Welt besitzen. Vom Jahre 1937 ab erfolgt im übrigen die Finanzierung der deutschen Reichsautobahnen aus den Erträgen des deutschen Kraftverkehrs selbst. Sie ist sichergestellt und wird es uns ermöglichen, jährlich rund 1000 Kilometer dieser hervorragenden Straßen dem Verkehr zu übergeben.

7. Unsere sportlichen Leistungen sind die besten der Welt.

Schluß mit der Bürokratie!

Ich möchte diesen erreichten Erfolgen oder auf alle Fälle in der Ausführung begriffenen und gescherten Taten nun gegenüberstellen die Aufgaben, die noch für die Zukunft zu lösen sind:

1. Es ist nunmehr notwendig, die letzten Voraussetzungen für die Erzeugung des neuen Volkswagens sicherzustellen und mit dieser dann zu beginnen.

2. Es ist notwendig, zu diesem Zweck eine Überprüfung aller jener Bedingungen vorzunehmen, die eine Belastung oder Verteuerung der Erzeugung und Haltung dieses Kraftwagens mit sich bringen. Es ist zum Beispiel auch ein unmöglicher Zustand, durch ein Gewirr bürokratischer Anordnungen die Errichtung von Unterstellräumen für den Kraftwagen so zu verteuern, daß am Ende die Miete für ein möbliertes Zimmer im Monat billiger sein kann als die einer Kraftwagenbox!

3. Es ist weiter notwendig, die deutsche Kraftwagenindustrie selbst zu einem klaren Verstand der ihr obliegenden Aufgaben zu bringen, d. h. innerhalb dieser Wirtschaft jene Typenbegrenzung vorzunehmen, die die Rentabilität der Werke ermöglicht, ohne sie zu zwingen, sich gegenständig die einzelnen Typen abzufragen, die von einer Fabrik mit Erfolg erzeugt, von allen übernommen aber in kurzer Zeit zu einem allgemeinen Mißerfolg führen werden. Ich möchte hier einfügen, daß es ein kapitaler Irrtum ist, zu glauben, daß die Erzeugung des billigen Volkswagens den Abnehmerkreis teurerer Wagen irgendwie beschränken könnte. Dies ist, wie gesagt, ein Unsinn. Die Menschen verzichten nicht auf den Kauf teurer und damit besserer Wagen, weil sie als Grundlag billige haben wollen, sondern weil sie nicht in der Lage sind, sich die teuren zu kaufen! Und in dem Maß, in dem die Gesamtzahl der Erzeugung wächst, muß zwangsläufig die Verbilligung eine progressive Steigerung erfahren. Dies entspricht der Lagerung unserer Vermögens- und Einkommensverhältnisse! Es ist aber noch stets so gewesen, daß, sowie erst durch das billigere Erzeugnis die Aufmerksamkeit und das Interesse der Käufer und damit späterer Besitzer in einer bestimmten Richtung gewendet und entwickelt wurde, gerade aus diesen Schichten dann später die Käufer für die besseren Erzeugnisse kamen.

Nur ein Volkswagen und nicht zehn!

Meine Herren! Es kann daher im Deutschen Reich nur einen Volkswagen geben und nicht zehn. Wohl aber wird es zwischen dem kommenden Volkswagen und dem höchsten Spitzenwagen eine große Gruppe anderer Wagenklassen geben müssen, die dem wirtschaftlichen Emporsteigen der Käufer entsprechen. Der Zweck und das Ziel der Erzeugung dieser Fabrikate kann es nicht sein, durch eine primitivere Gestaltung den Preis des Volkswagens zu erreichen, sondern durch eine fortgeschrittene Verbesserung der Fabrikate jenen Teil der früheren Volkswagenkäufer aufzufächern, der dank seinem eigenen wirtschaftlichen Emporkrieg Käufer der höheren Wagenklassen zu werden vermag. Wenn ich aber die Motorisierung von einem so großen allgemeinen Gesichtspunkt aus betrachte und in ihrer Bedeutung werte, dann würde es ein wahrhaft verbrecherischer Leichtsinns sein, eine so gewaltige Industrie auf unsichere wirtschaftliche Grundlagen aufzubauen.

der Novemberrevolution, da ich den Entschluß faßte, eine neue Bewegung in Deutschland zu gründen, um mit ihr die Macht zu erobern, und ich hörte diese Worte genau so wie, als ich den Entschluß faßte, die Reichsautobahnen zu errichten. Alles das ging und geht nicht. Ich habe mich darüber bisher nur leicht zu trösten gewußt. Denn diese Phrase „Das geht nicht!“ ist nichts anderes als der Ausdruck jener allgemeinen menschlichen Trägheit, die sich gegen jede neue Idee, jede neue Vorstellung und jede neue Tat zur Wehr setzt. Ich brauche Ihnen eines nicht zu versichern, daß ein Mann, der es fertig gebracht hat, vom unbekannten Soldaten des Weltkrieges zum Führer einer Nation emporzusteigen, es auch fertig bringen wird, die kommenden Probleme zu lösen. Möge niemand an meiner Entschlossenheit zweifeln, einmal vorgelegte Pläne so oder so auch zu verwirklichen.

Benzin aus Kohle, künstlicher Gummi, unbegrenzte deutsche Eisenlager

Wenn ich dies vorausschickte, dann will ich aber noch ganz kurz auf die vermeintlichen sachlichen Gegenstände eingehen, die vielleicht gegen eine solche Aufgabenstellung sprechen könnten. Es sind im tiefsten Grunde stets nur kapitalistische Erwägungen. Denn folgendes ist nicht zu bestreiten:

1. Die Frage der Verwindung von Kohle in Benzin ist gelöst. 2. Die Erzeugung des künstlichen Gummis ist ebenfalls gelungen und wird fabrikmäßig in einem großen Betriebe durchgeführt. 3. Die deutschen Eisenlager sind unbegrenzt.

Außerdem: Über 1000 Jahre hat Deutschland sein Eisen eingeführt und trotzdem haben wir unseren Bedürfnissen genügen können. Endlich sind unsere deutschen Kohlenvorräte desgleichen nach menschlichem Ermessen auf längere Zeit ausreichend. Die deutsche Arbeitskraft ist in genügender Anzahl vorhanden und sie wird es besonders dann sein, wenn durch das Ausklingen der nationalen Aufrüstung wieder Hunderttausende von Menschen für andere Zwecke frei werden. An der Fähigkeit und am Fleiß unseres Volkes aber kann niemand zweifeln. Der scheinbare sachliche Einwand gegen die Durchführung solcher Entschlüsse basiert also im allgemeinen nur auf zwei Momenten: Erstens: Es ist die Bequemlichkeit, um nicht zu sagen die Trägheit an sich, die sich zum Besten meldet bei allen umfänglichen Neuerungen, die neue Anstrengungen in geistiger, körperlicher und willensmäßiger Hinsicht erfordert, und zweitens ist es meist der Einwand der zu hohen Preisbildung der eigenen Erzeugung solcher Produkte. Man wird einem zunächst stets entgegenhalten, daß, lagen wie der Benzinpreis einer eigenen Fabrikation teuer sei als der Preis des eingeführten, oder daß der Eisenpreis etwas höher sein wird, als der des importierten Eisens.

Meine Herren! Sollte man diesen Meinungen folgen, dann hätten wir überhaupt keine nationale Wirtschaft mehr. Jahrzehntlang hat vor dem Kriege der Marxismus unentwegt gefordert, daß man a. B. ausländisches Fleisch, das damals ohne Zweifel billiger war, nach Deutschland einführen sollte. Das Ergebnis wäre die Vernichtung des deutschen Bauernstandes gewesen. Ebenso forderte man die Einfuhr ausländischen Getreides. Dies hätte ebenfalls zum Ruin des deutschen Bauern geführt. Und wir haben unsere Schmach nicht verdrängt, weil wir glaubten, billigeres Getreide aus Australien bekommen zu können. Nach dieser Auffassung würde überhaupt eine nationale Wirtschaft nicht aufzurichten sein, weil naturgemäß durch Weltmarktpreise bestimmte Preissteigerungen vorgenommen werden könnten, die vorübergehend die Preisgestaltung jeder nationalen Erzeugung zu unterbrechen in der Lage sind. Vor allem: Nach dieser Theorie gäbe es heute keine Kraftwagenindustrie. Rein, meine Herren, so kann man eine nationale Wirtschaft nicht führen. Wie groß unser großes Rohstoffvorkommen ist, wissen wir wenigstens annähernd. Es genügt für viele hundert Jahre, wie groß das Erdölvorkommen in der Welt ist, kann nicht abgeschätzt werden. Es ist ohne weiteres denkbar, daß in gewissen Rohstoffen die Anforderungen in kurzer Zeit so groß sein werden, daß eine Befriedigung auf den internationalen Märkten entweder nur noch bedingt oder überhaupt nicht mehr stattfinden kann. Wehe der Wirtschaft, die auf so unsichere Faktoren angewiesen ist. Ratt sich wenigstens in den allerwichtigsten Bereichen auf den eigenen Lebensraum zu stützen!

Auf sicherer eigener Basis

Es ist daher mein unabänderlicher Entschluß, die deutsche Kraftverkehrswirtschaft, die eine der größten Industrien unseres Volkes ist, von der Unsicherheit der internationalen Importe unabhängig zu machen und auf eine solide, sichere eigene Basis zu stellen. Wie werden in ein bis zwei Jahren im Treibstoff und Gummibedarf vom Ausland unabhängig sein und dabei unzähligen deutschen Volksgenossen eine sichere Lebensgrundlage geben, und ebenso wird die deutsche Erwerbslosen mit allen Mitteln vorwärts getrieben werden.

Und es darf keine Zweifel geben: Entweder die sogenannte freie Wirtschaft ist fähig, die Probleme zu lösen oder sie ist nicht fähig, als freie Wirtschaft weiter zu bestehen. Der nationalsozialistische Staat wird unter seinen Umständen weder vor der Bequemlichkeit oder Beschränktheit, noch vor dem bösen Willen der einzelnen Menschen kapitulieren. Arbeitnehmer und Arbeiter sind beide Kontingenten des deutschen Wirtschaftsprozesses und keiner ist berechtigt, durch eigene Interessenwahrnehmung den Interessen des Volksganzen Schaden zuzufügen. Wenn wir diese Grundsätze in den letzten Jahren nicht durchgeführt hätten, dann würde es heute im Deutschen Reich so zugehen wie in verschiedenen anderen Ländern. Es ist der

nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsführung zu verdanken, daß wir jene geordneten Verhältnisse besitzen, ohne die das wirtschaftliche Leben eines Volkes nicht so erfolgreich ablaufen kann. Im übrigen hat die Geschichte bewiesen, daß es der menschlichen Fähigkeit stets möglich war, neue Produktionsprozesse schon in kurzer Zeit so zu verbessern und zu verbilligen, daß die Erzeugung nicht nur der früheren im Preise gleich, sondern in den meisten Fällen sogar überlegen war.

Keine wirtschaftliche Isolierung

Indem wir diese große Aufgabe zur Sicherung unserer Rohstoffbasis übernehmen, handeln wir — möchten dies doch alle deutschen Unternehmer und Arbeiter begreifen! — gerade im Interesse nicht nur einer abstrakten deutschen Wirtschaft, sondern im Interesse der Unternehmer sowie der Millionen deutscher Arbeiter. Daß wir dabei nichts verläumden werden, um unsere internationalen Beziehungen auszubauen und den Handel zu vertiefen, ist ganz klar. Ich glaube, daß gerade die Entwicklung des deutschen Kraftwagenexports ein Beispiel dafür ist, wie wenig man in

diesem Staat von einer wirtschaftlichen Isolierung träumt!

Der neue Vierjahresplan wird für die Kraftverkehrswirtschaft von ungeheurer Bedeutung werden. Er wird gerade dieser Wirtschaft, in der ich eine Schicksalsindustrie von größtem Ausmaße sehe, eine sichere, auf nationaler Grundlage fundierte Entwicklung garantieren. Wenn ich die Ergebnisse der hinter uns liegenden vier Jahre überdenke, dann drängt es mich, Ihnen allen die Sie an der Entwicklung der Kraftverkehrswirtschaft Anteil genommen haben, aufrichtig zu danken. Ihnen, meine Herren Unternehmer, Konstrukteure, Kaufleute genau so wie auch jenen Hunderttausenden deutscher Arbeiter, die ihre außerordentliche Geschicklichkeit, ihren Fleiß und ihre ganze Kraft in den Dienst dieser Arbeit gestellt haben. Und ich danke den todesmutigen Kämpfern, die mit Einsatz des Lebens die Leistung der deutschen Arbeit vertreten. Sie alle können durch nichts mehr belohnt werden als durch die vor uns liegenden Erfolge und die Aussicht auf einen Fortschritt, der immer mehr deutschen Menschen zugute kommen muß.

Wir erleben gerade in diesen Tagen Beispiele eines wirtschaftlichen Denkens, das wir deutsche Nationalsozialisten in seiner ganzen Unlogik erkannt und abgelehnt haben. Was hat es für einen Sinn, ein Vierteljahr lang zu streiken, um dann endlich eine Lohnauf-

besserung zu erreichen, die nach zwei Jahren erst das wieder einbringt, was man durch Streik verloren hat, dabei aber noch in einer allgemeinen Erhöhung der Preise steht! Wenn ich die Wirtschaftspolitik unserer Umwelt mit der nationalsozialistischen vergleichen will, dann kann ich dies in einem Satz ausdrücken: „Der Marxismus wünscht mehr Lohn und der Nationalsozialismus mehr Produktion. Das eine bedeutet: Pauper und das andere: Ware!“

In den nunmehr erreichten 61 Milliarden des heutigen deutschen Nationaleinkommens liegt eine unermessliche Steigerung der deutschen Produktion begründet. Wo Sie auch heute hinkommen, überall rauchen wieder die Schornsteine und die menschliche Arbeitskraft schafft neue Werte und sie werden konsumiert von einer Millionenmasse unseres Volkes. Daß es gelingen möge, diese allgemeine Produktion immer mehr zu steigern und unser gesamtes Volk daran Anteil nehmen zu lassen, ist das größte Ziel nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik. Vor allem aber ist es nicht unsere Aufgabe, etwas zu zerstören, sondern wir wollen uns gemeinsam aufbauen eine große und reiche Nationalwirtschaft und sind dabei erfüllt von dem aufrichtigen Willen, den Anteil des einzelnen Deutschen nicht nur als Erzeuger, sondern auch als Verbraucher dauernd zu erhöhen. Wie wollen ein Volk, in seiner Freiheit, in seiner Arbeit und in seinem Leben glückliches Volk!

In diesem Sinne begrüße ich auch die neue große Schau unserer nationalen deutschen Motoren- und Kraftwagenindustrie im Rahmen dieser internationalen Ausstellung und ich erkläre damit die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung 1937 in Berlin für eröffnet!

Der Führer besichtigt die Ausstellung

Nach den Riedern der Nation und dem Ausmarsch der Fahnen betrat der Führer mit der Reichsregierung und dem diplomatischen Korps als erster die Ausstellung. Er besichtigte eingehend fast alle Stände der ausgestellten Kraftwagen, der Kraftfahrzeuge und der Lastkraftwagen und ließ sich alle technischen Neuerungen und die erstmalig herausgekommenen Modelle vorführen.

Arbeiter als Gäste des Führers im „Kaiserhof“

Für Samstagmittag hatte Reichsminister Dr. Goebbels im Namen des Führers mehr als 400 Arbeiter der Kraftwagenindustrie zu einem gemeinsamen Essen in das Hotel „Kaiserhof“ geladen. Dazu kamen noch Arbeitskameraden von den Reichsstraßenbahnen, Angehörige der Panzertuppen und Männer des Reichs. Am Kreise der Arbeiter und Soldaten saßen Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsleiter Dr. Ley mit seinem italienischen Gast Dr. Ciano, Reichsführer Hermann Göring, Generalinspektor Dr. Todt u. a. Reichsminister Dr. Goebbels begrüßte im Namen des Führers die Soldaten und Arbeiter: „Es soll dies keine offizielle Zusammenkunft sein, sondern eine Zusammenkunft der Vertretungen der besten Kräfte unseres Volkes, und vor allem eines glühenden Idealismus, der seine bleibende Wohnstätte in Deutschland in den breitesten Massen des deutschen Volkes anhebt hat und immer haben wird.“

Wenige Minuten später betrat der Führer den Saal. Immer wieder wurde seine Ansprache an die Arbeiter von stürmischem Jubel unterbrochen. Sprach er doch mit jedem Satz nur das aus, was alle innerlich fühlten, verließ er doch nur dem Worte, was die deutsche Arbeiterschaft heute empfindet. Minutenlang Jubel zeigte die unerschütterliche Verbundenheit der Arbeiter mit dem Führer, als er darauf hinwies, wie viele Männer des nationalsozialistischen Staates aus der Arbeiterschaft durch Leistung emporgerückt sind, daß er selbst vor dem Kriege als Arbeiter auf dem Bau gearbeitet ist und daß i. V. der Generalinspektor der deutschen Straßenwesen Dr. Todt heute das größte Straßenwerk der Welt baut, vor 18 Jahren noch im verschlungenen Arbeitsgange vor dem Teufelsberg stand und sich durch Leistung zu seiner heutigen Stellung emporarbeitete.

„70 Millionen — ein Schlag“

Am Abend wurde in der Reichshalle die große Ausstellungskarte „70 Millionen — ein Schlag“ in Gegenwart der Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Ley, mehrerer Staatssekretäre und zahlreicher Vertreter der Partei und der Wehrmacht uraufgeführt. In sieben abwechslungsreichen Bildern — Gesamtaufstellung von Penna von Arent, Spielstation Heinz Lingens, Komposition und musikalische Oberleitung Peter Kreuder — wurde die Einigung des deutschen Volkes, dessen Schicksal immer Kampf war, gezeigt.

Starke Beachtung in London

Schon die Londoner Samstag-Abendpresse schenkte der Führer-Liebe große Beachtung und veröffentlichte sie nicht nur in längeren Auszügen, sondern auch mit längeren Kommentaren. Insbesondere die Maßnahmen zur Selbstversorgung des Deutschen Reiches mit Treibstoffen und Gummi wurden besonders hervorgehoben.

Deutsches Freiwilligenverbot in Kraft

X Berlin, 21. Februar

Die Reichsregierung hat folgendes Gesetz beschlossen und verkündet: „§ 1. Deutschen Staatsangehörigen ist die Einreise nach Spanien und den spanischen Besitzungen einschließlich des spanischen Protektorates in Marokko zur Teilnahme am Bürgerkrieg verboten. § 2. Der Reichsminister des Innern wird ermächtigt, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um die Ausreise und Durchreise von Personen zu verhindern, die sich zur Teilnahme am Bürgerkrieg nach den im § 1 bezeichneten Gebieten begeben wollen. § 3. Es ist verboten, Personen zur Teilnahme am spanischen Bürgerkrieg anzuwerben oder sie Werbern zuzuführen. § 4. Wer den Vorschriften der §§ 1 und 3 dieses Gesetzes oder einem auf Grund des § 2 erlassenen Verbot zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bestraft.“ Der Reichsaußenminister hat entsprechend § 5 dieses Gesetzes am 21. Februar in Kraft gesetzt.

Eine Verordnung des Reichsinnenministers zur Durchführung dieses Gesetzes bestimmt, daß Vasse deutscher Staatsangehöriger mit Wohnsitz oder Aufenthalt im Inlande für Reisen nach Spanien und für die Durchreise durch Spanien nur gültig sind, wenn der Geltungsbereich des Passes ausdrücklich auf diese Gebiete erstreckt ist. Deutschen Reichsangehörigen ist die Ausreise nach Spanien verboten, ebenso Personen, die die deutsche Staatsangehörigkeit nicht besitzen, die Einreise ins Reich und die Ausreise aus dem Reichsgebiet zur Teilnahme am spanischen Bürgerkrieg. Allenfalls können die Grenzpolizeibehörden solche Personen am Grenzübertritt verhindern.

Gesetze, die das Freiwilligenverbot für Spanien ausprechen, sind außerdem in den letzten Tagen in Italien, Ungarn, der Tschechoslowakei und Belgien erlassen worden. Das portugiesische Gesetz spricht für die Ausreise zur Teilnahme am spanischen Bürgerkrieg außerdem den Verlust der portugiesischen Staatsangehörigkeit aus und verlangt die Rückkehr der bereits für Spanien angeworbenen Portugiesen binnen Monatsfrist. Griechenland hat ein grundsätzliches Ausreiseverbot für Spanien erlassen, auf das Ausnahmen nur für Journalisten und Kaufleute gewährt werden.

In einer amtlichen Verlautbarung des portugiesischen Außenministeriums wird er-

klärt, daß Portugal niemals von seiner grundsätzlichen Haltung, eine internationale Überwachung auf seinem Gebiete nicht ausgeben, abgegangen ist. Im jedoch eine Erfüllung des sogenannten Nichtermittlungsabkommens zu ermöglichen, hat die portugiesische Regierung um die Entsendung britischer Beobachter gebeten, die ihren Vorkosten und Konvoluten zugeteilt werden und die Erfüllung der von Portugal übernommenen Verpflichtungen feststellen sollen. Abschließend wird erklärt, daß die portugiesische Regierung, wenn sie zu der Überzeugung kommen möchte, daß Portugal als Anwesenheit ein unüberwindliches Hindernis für die notwendige Einkünfte in den Verhältnissen des Londoner Ausschusses darstellt, nicht gegenwärtig, den Nicht-einmischungsausschuss zu verlassen.

Franzosen werden „Spanier“

Die letzten Stunden bis zur Sperrung der französisch-spanischen Grenze wurden von den Werbestellen der spanischen Völkerversteiner in Frankreich noch reichlich ausgenutzt und die letzten Transporte von Paris nach Katalonien durchgeführt. Der Sonderberichterstatter des „Journal“ meldet aus Perpignan, daß noch vor dem Einsetzen der Grenzverhärterungen lange Reihen von neuen Lastkraftwagen nach Katalonien über die Grenze gerollt sind, die zum größten Teil aus den Vereinigten Staaten stammen. Das Blatt weist auf der Wirksamkeit der Grenzsperrung, da Spanier weiterhin ungehindert die Grenze überschreiten dürfen. Nichts sei einfacher, als mit Hilfe gewisser Stellen Franzosen in „Spanier“ zu verwandeln. Der Sonderberichterstatter hatte eine Liste von 25 Franzosen in Händen, die als „Spanier“ die Grenze überschritten haben. Die Umschreibungen werden von der „Vollmacht“ der spanischen Völkerversteiner in Paris sehr sorgfältig durchgeführt.

In Veracruz (Mexiko) ist der spanische Völkerversteinerdampfer „Mar Cantabrico“ mit amerikanischen Flugzeugen, 50 Geschützen, 14 Millionen Schuss Infanteriemunition und anderem Kriegsmaterial, das auf dem Landwege von New York nach Mexiko gebracht worden war, nach Barcelona in See gegangen. Außerdem sind zwei Amerikaner und zwei Mexikaner an Bord, die als „Freiwillige“ für die Völkerversteiner kämpfen wollen.

Nach Antonow-Dwosejensko abberufen

Der Mörder de Berchgraves — ein französischer Kommunist

gl. Paris, 21. Februar.

Zur Abberufung des bisherigen Sowjetbotschafters in Valencia, Moses Rosenberga, erklärt man, daß er zum Stellvertreter des sowjetrussischen Außenkommissars Litwinow-Finkelstein, dessen Stellung sehr geschwächt ist, mit der ausschließlichen Aufgabe, Südwesteuropa zu „betreten“, ernannt werden soll. Ein Beweis dafür, daß die militärische Zusammenarbeit der Sowjets mit den Völkerversteiner in Valencia noch enger werden soll, ist die Ernennung Jakoblohn-Gailas zu Rosenbergs Nachfolger, der früher in der politischen Verwaltung der Roten Armee tätig war. Gleichzeitig soll auch der sowjetrussische Generalkonsul in Barcelona Antonow-Dwosejensko und der sowjetrussische Handelsvertreter in Valencia Tumanow abberufen werden. Antonow-Dwosejensko soll durch den früheren Chef der baltischen Flotte, Wassiljow-Pancer, ersetzt werden.

In der belgischen Presse wird behauptet, daß die Ermordung des belgischen Diplomaten de

Berchgraves in Madrid auf Veranlassung des französischen Kommunisten Marcelin, der eine GPU-Gruppe in Madrid führt, erfolgt ist. Jetzt hat Marcelin den Auftrag, Luftangriffe auf die Völkerversteiner Großbritanniens und Frankreichs, sowie auf britische und französische Kriegsschiffe auszuführen, um dann die Nationalen dieser Verleugungen des Völkerversteins beschuldigen zu können. Der Londoner „Evening Standard“ veröffentlicht Einzelheiten über den Anfang Januar erfolgten Abschuss eines Flugzeuges der französischen Völkerversteiner in Madrid durch die Völkerversteiner. Der Abschuss erfolgte, weil an Bord des Flugzeuges ein Mitglied des Senfer Roten Kreuzes mit Schriftstücken und bildlichem Beweismaterial über die unmenschlichen Gräueltaten der Völkerversteiner an Geiseln und an der Zivilbevölkerung war. Die Rakete mit diesem Beweismaterial ist seit dem Abschuss des Flugzeuges, bei dem dieses Mitglied des Senfer Roten Kreuzes getötet wurde, spurlos verschwunden.

Auslese nach Leistung

Von Obergebietsführer Hermann, Chef des Sozialen Amtes der NSD.

Die deutsche Jugend trat in diesen Tagen zum vierten Reichsberufswettkampf an. Der Reichsberufswettkampf ist in den letzten Jahren zum Symbol ihres Lebens geworden. Sie liebt nicht mehr den Alltag und seine Sorgen, sondern ihre Romantik lebt in der Wirklichkeit und in der täglichen Arbeit. Durch die Teilnahme an dem größten beruflichen Wettkampf kommt der Wille der jungen Generation zum Ausdruck, praktisch zur Auslese des nationalsozialistischen Staates tätig zu sein.

Wir haben den vierten Reichsberufswettkampf mit Absicht in das Zeichen des Vierjahresplanes gestellt, den der Führer auf dem Reichsparteitag der Ehre verkündet hat. Er besagt, daß durch den deutschen Fleiß und deutsche Genialität alle Mängel, die von Natur aus bestehen, beseitigt werden sollen. Im Berufswettkampf hat nun jeder die Möglichkeit, in der Erfüllung der reichsheitlich für die gelehrten, un- und angelernten Jugendlichen gestellten Aufgaben seine Mängel in der Berufsausbildung zu erkennen und sie in Zukunft entsprechend zu beheben. Das bedeutet, in der Summe betrachtet, eine Leistungssteigerung für die Freiheit und Unabhängigkeit des deutschen Volkes.

Der Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend ist der große und überzeugende Gegensatz zum Stachanow-System in Rußland. Dieses Arbeitersystem ist nach dem russischen Arbeiter Stachanow benannt worden, der in einer Akkordarbeit unerhörte Leistungen vollbracht haben soll. Wir wissen aus amtlichen Zeitungen Sowjetlands, wie niederschmetternd sich dieses anstreiberische System auf die schaffende Bevölkerung des Sowjetstaates auswirkt. In Deutschland brauchen wir nicht die Jugend anzutreiben, sondern ihr selbstverständliches Pflichtgefühl zeitigt größere Leistungen.

Es ist bezeichnend, daß nicht nur die jungen Arbeiter der Front, sondern auch die Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen zum Berufswettkampf antreten. Sie haben Probleme zu lösen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Aufbau des nationalsozialistischen Reiches stehen. Der Berufswettkampf für die Studenten bietet die nicht zu unterschätzende Voraussetzung, den großen Strom der jungen, geistig schöpferischen Kräfte unmittelbar an die Lösung der Fragen heranzuführen, die eben um unser Volk zu entscheiden sind.

Wir unterscheiden im Berufswettkampf innerhalb der verschiedenen Berufe die Ortsheger, die Gausieger und die Reichssieger. Man kann das Sprichwort Napoleons: „Jeder trägt den Marschallstab in seinem Tornister“ für den Berufswettkampf umwandeln, indem man sagt: „Es ist jedem Jungarbeiter, unabhängig von Herkunft und Beziehungen, einzig und allein auf Grund seiner eigenen Leistung möglich, einmal im Jahr in der Reichsklausur vor den Führern zu treten und durch seinen Handschlag die größte Auszeichnung zu erhalten!“. Über diese gewaltige Ehre hinaus werden für jeden Reichssieger tausend Mark zur Verfügung gestellt, die seiner weiteren Berufsausbildung dienen sollen.

Sie vollzieht sich eine Auslese nach den Markstäben der Leistung. Deshalb ist der

Aus Württemberg

Plummen, Nr. Niedlingen, 20. Februar. (Mit dem Nachtgeschrei gegen den Chemann.) In einem hiesigen Gasthaus zechte eine Gruppe von Hausierern. Infolge des übermäßigen Alkoholgenußes wurden sie „hart“ und gerieten aneinander. Beim Zubettgehen wurde eine junge Frau mit ihrem Mann so handgemein, daß sie ihm das Nachtgeschirr über den Kopf schlug. Der herbeigerufene Bürgermeister machte der Heiße und dem Geschrei ein Ende, indem er den Chemann in den Ortsarrest steckte. Am anderen Morgen war der Häftling froh, eine so ruhige Nacht verbracht zu haben.

SS-Sonderkommando in Stuttgart

Stuttgart, 21. Februar.

Das Sonderkommando der SS-Totenkopfverbände, das durch den I./SS-Pz. „Oberbayerischer-Dachau“ gestellt wird, ist am Samstagmittag in Stuttgart eingetroffen. Ehrenkürste der 13. SS-Standarte mit Musik hatten um 17 Uhr im Schlosshof Aufstellung genommen. Feldmarschallin ausgerüstet marschierte das Sonderkommando ein. SS-Oberführer von Alvensleben schritt die Fronten ab und begrüßte dann in kurzen markigen Worten die Kameraden in der schwäbischen Hauptstadt. Die Erider der Nation schloffen den eindrucksvollen Empfang, zu dem sich zahlreiche Volksgenossen eingefunden hatten.

Siedlung „Sand“ als Vorbild

nsq. Dietrichheim, 21. Februar.

Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Arbeiterwohnstättenbaus, die sich über das ganze Reich erstreckt, hielt ihre diesjährige Tagung in Stuttgart ab. Etwa 50 bis 60 der Teilnehmer an dieser Tagung kamen nach Dietrichheim, um die vorbildliche Kleinsiedlung im „Sand“ zu besichtigen. Diese Siedlung kammen aus allen Gauen unseres Vaterlandes. So waren die Heimstätten von Kassel, Breslau und Berlin vertreten, sogar Wälle aus Schlesien waren dabei. Konrad Smith, Direktor in der Deutsche Einzelwohnwerke AG, hier, nahm die Begrüßung der Besucher namens dieses Werks vor. Außer dieser Besuchergruppe wurde die Siedlung geföhrt von Landesleiter Salzmann aus Münster in Westfalen, dem Führer des Verbands westfälischer Bauvereine und Dr. Träger vom Reichsarbeitsministerium Berlin, sowie Verbandsführer van der Nijer-Kiel behaupt.

Den Nissen an den Nagel gehängt

Ußlingen, 21. Februar.

Ein unglaublicher Fall von Kindsmilchhandlung stand vor dem Amtsgericht Ußlingen zur Verhandlung. Eine Frau, die tagsüber im Geschäft ist, gab ihren heidenjährigen Sohn zeitweise in die Obhut ihres Schwagers in einem Ußlinger Vorort. Dieser saubere Onkel erwies sich als denkbar ungeeignet für die Erziehung von Kindern. Er schlug seinen Nissen wegen Geringfügigkeiten mit dem Knierleinen auf Kopf und Körper, nachdem er das schlafende Kind roh aus dem Bett gezerrt hatte. Ein andermal brachte er die unglaubliche Rohheit fertig, das Kind an einem hoch an der Wand befindlichen Nagel aufzuhängen und sich an der Todesangst des Kleinen zu weiden. Zwar band

er dem Kind den Steid nicht um den Hals, sondern „nur“ um den Leib. Mit der Mutter und dem Onkel des Kindes war auch der Stiefvater des Kindes angeklagt, der einmal mit einem Zössel solange auf den Kopf des armen Jungen einschlug, bis der Zössel zerbrach. Auf eine Anzeige hin machte das Ußlinger Jugendamt den vollen Zuständen ein Ende. Die Kussagen des Kindes, das erst nach Entfernung der drei Angeklagten zur Aussage bereit war, bestätigten die Anklagen. Die Mutter wurde zu 50 M. Geldstrafe, der Stiefvater zu einem Monat und der Onkel zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Regimentsstreffen der 476er

am 23. Mai in Vöberach

Vöberach, 17. Febr. Das ehemalige Württ. Infanterie-Regiment Nr. 476 wurde während des Weltkriegs. Mitte Januar 1917, aufgestellt. Anfangs März 1917 an der Westfront eingesetzt, bestand das Regiment im Mai 1917 schwere Kämpfe um den Berg Cornillet in der Champagne. Zur Erinnerung hieran findet hier am Sonntag, dem 23. Mai 1937, ein Regimentsstreffen mit Gedenkfeier auf dem Marktplatz, vormittags 10 1/2 Uhr, statt. Nachmittags ab 1 Uhr ist kameradschaftliches Zusammensein in der Turnhalle. Alle ehemaligen 476er treffen sich an diesem Tag in Vöberach a. d. Alb. Die Kameraden wenden sich an Joh. Maier, Vöberach, Juppelring 15, der auch die Anmeldungen entgegennimmt.

Straßbare Bluttat

Donaueschingen, 21. Febr. Am benachbarten Niedöschingen hat sich am Sonntag vormittag eine schwere Bluttat zugetragen. Der 44 Jahre alte Jakob Maus hat seine Frau, seine Schwiegermutter und seinen zwölfjährigen Sohn ermordet und sich dann selbst das Leben genommen.

Das Unwesen der Familie Maus brannte im Dezember vorigen Jahres ab. Maus sah einige Zeit wegen Brandstiftungsverdacht in Untersuchungshaft, wurde aber dann wieder entlassen. Man nimmt an, daß er in einem Anfall von Schürmut die Tat begangen hat. In einem hinterlassenen Schreiben hat er versichert, daß er den Brand nicht gelegt habe, sondern daß das Haus von einem Dritten angezündet worden sei.

Starker Schneesturm im Allgäu

Memmen, 21. Febr. Am Sonntag tobte im Allgäu ein Schneesturm von einer Heftigkeit, wie er in diesem Winter noch nicht erlebt wurde. Der Sturm erreichte in den Mittagsstunden seine größte Stärke. In kurzer Zeit war die ganze Landschaft, die durch die vorausgegangenen Regenfälle schneefrei geworden war, in tiefsten Winter gehüllt und mit einer 30 Zentimeter hohen Schneedecke überzogen. Der Kraftwagenverkehr auf den Straßen erlitt eine Störung, da es zu starken Verwehungen gekommen ist.

Befehle Dis selbst, bringe dem SS-Mann immer neue Opfer! Verne auf Genüsse zu verzichten, die Kindern auch nicht gegeben sind!
X7

23 176 neuzugelassene Kraftfahrzeuge

im Jahre 1936 in Württemberg

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht heute eine Übersicht über die Neuzulassungen an Kraftfahrzeugen, die in Betracht der am 20. Februar eröffneten Internationalen Automobil- und Motortadausstellung besonders Aufmerksamkeit beansprucht. Bist doch die Zahl von 1216 Millionen seit 1933 zugelassenen Kraftfahrzeugen den außerordentlichen Erfolg der ersten vier Jahre nationalsozialistischer Motorisierungspolitik eindeutig erkennen. Allein im Jahre 1936 wurden 437 000 Kraftfahrzeuge neuzugelassen. Das bedeutet, daß im letzten Jahre dreimal soviel Kraftfahrzeuge wie 1933, doppelt soviel wie 1934 und im Vergleich zu 1935 noch immer 27,3 v. H. mehr neu in Betrieb genommen wurden.

An diesen Fortschritten der Motorisierung haben alle Gebiete des Reiches Anteil, wenn auch in verschiedenem Ausmaß. Betrachtet man die Entwicklung in den letzten zwei Jahren, so ergibt sich, daß in Württemberg im Jahre 1936 insgesamt 23 176 Kraftfahrzeuge neuzugelassen wurden gegenüber 18 329 im Vorjahr. Württemberg ist gegen 1935 eine Zunahme der Neuzulassungen um 4 847 eingetreten. Die prozentual höchste Vermehrung haben, wie allgemein im Reich, auch in Württemberg die Zulassungen von Kraftwagen (einschließlich Motorfahrzeugen) erfahren. 7 217 Neuzulassungen im Jahre 1936 stehen 9 254 im Jahre 1935 gegenüber, was einer Steigerung um 28,2 Prozent entspricht. Bemerkenswert ist dabei das überaus starke Anwachsen der kleinsten Maschinen. Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen in Württemberg stiegen von 8 832 im Jahre 1935 um 23,4 Prozent auf 10 922 im Jahre 1936. Auch hier haben die kleinsten Wagen am stärksten zugenommen. Bei den Personenkraftwagen und Sonderfahrzeugen trat gegenüber dem Vorjahr eine Vermehrung der Neuzulassungen um 33,2 Prozent in Württemberg ein und zwar von 2 102 auf 2 800. Betrachtet man die Größenklassen, so ergibt sich, daß die Steigerung der Zulassungszahl

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 20. Febr.: Großverkauf: Äpfel 35 bis 45, Tafeläpfel, einheimische 28 bis 32, Tafeläpfel, ausländische netto 24 bis 35, Tafeläpfel, amerikanische Holzware netto 30 bis 31, Kochäpfel 20 bis 25, Tafelbirnen, einheimische 32, Kochbirnen 20, Bananen netto 28, Orangen netto 24 bis 25, Walnüsse, ausländische netto 30 bis 45, Haselnüsse, ausländische netto 35 Pfg. für je 1/2 Kilogramm, 1 Stück Zitronen 5 Pfg., Gewürze: 1/2 Kilogramm Karottensalat 3,7 Pfg., 1 Stück Endivienalat, einheimischer 6 bis 15 Pfg., 1 Stück Endivienalat, ausländischer netto 6 bis 10 Pfg., 1/2 Kilogramm Weikung (Kohltrout) 8 bis 10 Pfg., 1/2 Kilogramm Weikung (trund) 6 bis 7 Pfg., 1/2 Kilogramm Rottkraut 7 bis 8 Pfg., 1 Stück Blumenkohl, ausländischer netto 30 bis 35 Pfg., 1 Stück Rosenkohl 10 bis 15 Pfg., 1/2 Kilogramm Grünkohl 10 bis 15 Pfg., 1/2 Kilogramm Rote Rüben 7 bis 8 Pfg., 1/2 Kilogramm Gelbe Rüben (lange Karotten) 7 bis 8 Pfg., 1/2 Kilogramm Karotten, runde, kleine 20 bis 22 Pfg., 1/2 Kilogramm Zwiebel 7 bis 8 Pfg., 1 Stück Rettich 4 bis 10 Pfg., 1 Bund Rautentisch, rote 15 bis 18 Pfg., 1 Bund Rautentisch, weiße 25 bis 30 Pfg., 1/2 Kilogramm Schwarzwurzel 25 bis 35 Pfg., 1/2 Kilogramm Spinat, hiesiger gepulvt 20 bis 30 Pfg., 1/2 Kilogramm Weiße Rüben 4 bis 5 Pfg. Als Kleinhandelspreis gilt ein Zuschlag bis zu 33 Prozent zu den Großhandelspreisen als angemessen. Die Bruttopreise für Auslandswaren liegen 10 bis 12 Prozent unter den angegebenen Nettopreisen. Marktlage: Zufuhr in Obst und Gemüse genügend, Verkauf in Obst abgerund, in Gemüse lebhaft. Qualitätsware in Obst ist gesucht.

ten um so stärker war, je höher die Preisklasse (mit Ausnahme der 4- bis 5-Tonnen-Klasse) war. Nicht einheitlich haben sich die Neuzulassungen von Kraftomnibussen entwickelt. Während in verschiedenen Teilen des Reiches die Zulassungszahlen des Vorjahres nicht ganz erreicht wurden, hat Württemberg eine Zunahme der Neuzulassungen um 26,6 Prozent von 158 auf 202 zu verzeichnen.

Toni Zaggler

Donnerstag
Hans Ernst

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Rang, München

68. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

In ihrem Zimmer angekommen, wird sie ruhiger. Dort sind Gegenstände, die sie an die Heimat erinnern. Dort kann sie Zwiegespräche halten mit den vielen kleinen Dingen, die sie aus Heimat und Jugendzeit in die Stadt gebracht hat.

Darüber schläft sie ein. So findet sie Rudolf, als er spät heimkommt, schlafend, das goldene Kreuzlein des Jägers in den Fingern...

Ein verhängnisvoller Schuß.

Der Tag der großen Treibjagd ist da. Im Hof vor dem Postbau sammeln sich die Jäger und Treiber. Man muß nur noch auf Rudolf und Monika warten. Da hört man auch schon in der Ferne das Surren des schweren Motors. Wenige Minuten später hält der Wagen vor den Jägern.

Rudolf eilt sofort auf seinen Vater zu.

„Guten Morgen Papa! Du siehst glänzend aus. Natürlich, die Jagd, die gesunde Luft — Ah, der Zaggler! Guten Morgen, mein lieber Zaggler.“

Rudolf geht mit ausgestreckter Hand auf Toni zu. „Wie geht's, wie steht's?“

„Ganz gut“, antwortet Toni kurz und öffnet den Hemdtragen, als wäre er ihm zu eng. Sein Blick schweift hinüber zu Monika, die neben den alten Kerber begrüßt. Auch die anderen Herren, die am Abend vorher schon gekommen waren, schütteln der jungen Frau die Hand.

Die Stimme Wilhelm Kerbers gebietet Ruhe:

„Also meine Herren, Sie werden von Hornberger und Weindl beim Grenzgraben erwartet und an die Plätze ge-

föhrt. Du Rudolf, gehst mit Monika auf den Rückwechsel vom schwarzen Joch. Ich nehme den Hauptwechsel ein und du, Toni, gehst auf den Wechsel unter der Heindlschlucht. Punkt zehn Uhr gehen die Treiber an. Hauptsache, daß wir die Stände noch erreichen, bevor die ärgste Hitze kommt. Weidmannsheil!“

Die Kolonne setzt sich in Bewegung. Keiner bemerkt das bärige Gesicht des Steinmüller Baril, der aus der Dachlufe des Stadels den Davoneilenden nachschaut.

„Also in die Heindlschlucht muß der Toni“, murmelt er vor sich hin. Er wartet noch eine Weile, verläßt dann durch ein Hinterlärchen, durch das er sich nachts eingeschlichen hat, den Stadel des Postbau und verschwindet mit langen Schritten im Wald.

Die Schar der Treiber verteilt sich schon beim ersten Laßchenfeld nach verschiedenen Richtungen. Am Grenzgraben warten Hornberger und Weindl und nehmen ihre Schützen in Empfang. Toni ist immer ein Stück voraus. Monika hat sich zu den übrigen Herren der Jagdgesellschaft geföhrt und Rudolf geht mit seinem Vater. Der alte Herr meint ermunternd: „Nun hoffe ich, daß du auch als Jäger heute deinen Mann stellst.“

„Da habe ich allerdings Bedenken, Papa.“

„Ich habe dir auf alle Fälle den besten Wechsel überlassen.“

„Allerdings. Aber was mich betrifft, so bringe ich für die ganze Jagerei wenig Verständnis und noch weniger Kenntnisse mit. Dadurch kommt auch Monika um alle Jagdfreude.“

„Meiner Seele, hast recht, Junge. Ich werde Monika zu mir nehmen.“

„Da kommt sie erst recht nicht zum Schuß; denn was dir vor die Nase gerät, das schiest du selber.“

Wilhelm Kerber lacht.

„Nun sag selber, wo sollen wir denn hin mit deiner Monika?“

„Ich wähle schon einen Vorschlag, Papa“, lacht Rudolf.

„Na, raus damit!“

„Monika soll mit dem Zaggler auf den Rückwechsel zum schwarzen Joch gehen und ich nehme dafür Zagglers Platz in der Heindlschlucht ein. Zaggler könnte ihr genaue Anweisung geben, wie sie zu schießen hat und so weiter. Ich verstehe nichts davon und wahrscheinlich lämen wir am Abend beide mit leeren Händen in die Jagdhütte. Dadurch wäre Monika die Freude und der Tag verdorben. Und du wolltest ihr doch eine Freude machen.“

„Ganz richtig. Gut, daß du mich daran erinnerst. Toni!“

Der Jäger bleibt stehen und wartet.

„Wir machen es nun doch anders“, sagt Kerber. „Du gehst mit meiner Schwiegertochter zum schwarzen Joch und Rudolf dafür in die Heindlschlucht.“

Toni zuckt bei diesen Worten zusammen.

„Warum die Änderung?“ fragt er kurz.

„Der Rudolf da versteht nichts von der Jagd“, antwortet Kerber, auf seinen Sohn deutend. „Und ich will haben, daß Monika auch zu Schuß kommt. Deswegen hab ich sie mit heraufgenommen. Deine Führung ist mir dafür die beste Gewähr.“

Unterdessen ist auch Monika herangekommen. Als sie von der Umstellung hört, wirft sie einen raschen Blick in das Gesicht ihres Mannes. Der schaut wie zufällig den Gang hinaus, als nähme er von allem keine Notiz. Sie ahnt sofort, das ist eine Falle. Ein fester Trost erwacht in ihr.

„Ich geh auch mit dem Toni“, sagt sie und schlägt die Richtung nach dem schwarzen Joch ein.

Toni folgt ihr in kurzen Abstand, während Kerber seinem Sohn die Richtung nach der Heindlschlucht zeigt.

„Kannst gar nicht fehlen“, erklärt er ihm. „Gehst schnur gerade auf die alte Fische da droben zu. Ein paar hundert Schritte davon entfernt ist der Aufsch. Wenn mir ja keine Geiz zusammen. Das wirst du doch unterscheiden können, was ein Mandl und ein Weibl ist. Also los und Weidmannsheil!“

„Weidmannsheil, Papa!“

(Fortsetzung folgt!)



Aus dem Heimatgebiet



Der Bistramsch des Volkshemdes
und wird nie über Deutschland kommen, weil wir eine verschwo-
rene Gemeinshaft geworden
sind. Keine dauernde Opfer-
bereitschaft für das BSB soll
der Welt Zeuge unserer neuen
Geistes sein!

Aus der Kreisstadt Neuenburg

Sonntagsrückblick

Leidensgedenktage. Eilig zogen trüb und
schwer umgehende Wolkenmassen ihre Bahnen,
verdunkelten das helle Licht des Tages, als
wollten sie alle Ueberlebenden des großen
Krieges mit Nacht daran erinnern, daß ge-
stern Trauertag war. Trauerstimmung lag
über der deutschen Erde und die Wolken am
Himmelsrand schienen diese Stimmung, die sie
wohl über den unübersehbaren Totenfeldern
deutscher Soldaten im weiten Westen in sich auf-
genommen hatten, weiterzutragen über die
ganze Breite der deutschen Heimat bis hinüber
nach dem fernen Osten. Flaggten auf Halb-
mast. Ein ganzes, ein einiges Volk gedachte
gestern seiner Heldenkämpfe.

Auch unser Städtchen war durchweht vom
Ganz Hülse Trauer und Ehrfurcht. Die
Kirchen hatten ihren Gottesdienst der Bedeu-
tung des Tages angepaßt und hatten unge-
wöhnlich viele Zuhörer. In den Gottesdiensten
schloß sich eine erhebende Feier am Krieger-
denkmal an, die wiederum einen großen Teil
der Einwohnererschaft angezogen hatte. Außer
der Kriegerkameradschaft und der NSKKW
nahmen alle Formationen der Partei mit um-
florten Fahnen daran teil. Ergreifend erklang
nach der Aufstellung des „Morgenrot“ von
der weit weg aufgestellten Musiktruppe in die
Feierstunde. Wellenleich trug der Wind das
Soldatenlied wie aus höheren Sphären herun-
ter in das stille Tal. Nach dem badenden
Chor des Männergesangsvereins „Viederkrantz-
Freundschaft“ hielt der Führer des Bezirks-
Kriegerverbands, Kamerad Schür, eine An-
sprache und seine Soldatenworte waren allen
aus dem Herzen gesprochen. Auch die hier
weisenden Spanien-Deutschen vollzogen die
gleiche Ehrung. Nach den Kranzniederlegun-
gen senkten sich die Fahnen zum letzten Gruß
und wieder kante hoch vom Schloßberg herab
das Lied vom guten Kameraden über die
Kriegerehrenstätte. Der feierliche Akt hatte
damit seinen Abschluß gefunden.

Der auf den Abend angesetzte General-
appell der Kriegerkameradschaft hier im „Bä-
ren“ vermittelte den Teilnehmern in gewohn-
ter Weise harmonische Stunden. Ueber den
Verlauf werden wir noch berichten. Im
Gasthaus zur „Eintracht“ fand die Tagung
der Haus- und Grundbesitzer statt. Sonst
waren weiters keine Veranstaltungen im
Städtchen. Der Verkehr war mäßig und wer
nicht draußen im Freien sein mußte, blieb in
der warmen Stube, wo man sich dann weiter
am Radio an den Gedenktagefeiern der
Reichshauptstadt beteiligen konnte. Das
Sudewetter sorgte für Ruhe in den Straßen
und der stimmungsschwere Sonntag schlum-
merte mit Regen der neuen Woche entgegen.

Vom Reichsbewerkskampf. Seit letzten
Dienstag wird in den Gemeinden Wildbad,
Calmbach, Herrenbach und Neuenburg ein
friedlicher Kampf ausgetragen. 740 Jungen
und Mädchen aus allen Berufen nehmen daran
teil, ringen zäh und beharrlich um die besten
Leistungen. Es werden Forderungen gestellt
und Leistungen erwartet. Und da will eben
jeder Teilnehmer sein Bestes hergeben. In
folgenden Abteilungen wurden die Prüfungen
bereits durchgeführt: Gaststättengehilfe,
Schneider, Verwaltungsberufe, Handgehilfen,
Küfer, Schreiner und Mechaniker. Mit den
Leistungen ist man zufrieden, so es konnte die
erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß
dieselben besser sind als letztes Jahr. Heute
werden in Neuenburg und Wildbad die Prü-
fungen in folgenden Berufen erfolgen: Man-
ner, Zimmerer, Maler, Kleider, Schlosser,
Flaschner, Schmiede, Mechaniker, Antschlo-
fer und Bäcker. Der heutige Tag ist also ein
Großkampf in diesem friedlichen Ringen
und wir wollen hoffen, daß auch die Ergebnisse
entsprechende sind.

Bestandenes Versuchsgarten. Kurt Schee-
rer, Sohn des Kreisbauamts, hat die
Gartenmeisterprüfung an der Staat-
lichen Gartenbauschule in Hohenheim mit Er-
folg bestanden. — Dem strebsamen Jungweiser
unseren Glückwunsch!

Aus der Badestadt Wildbad

Gestern nachmittag fand beim Rauten-
hof die Einweihung der neuen NS-Hütte in An-
wesenheit von Gauleitersamter-Präsident
Riehn, Treßingen, Kreisleiter Böhle,
Kreisleiter Wurfel, des Bauamtsführers und
Unterbauführers sowie der örtlichen Behör-
den statt. Zum Gedächtnis an den durch
Unfalltod dahingegangenen Sohn des Stif-

ters erhielt sie den Namen „Herbert Niehu-
Sütte“. — Abends 8 Uhr fand im „Räben-
Brauerei“ die Jahreshauptversammlung des
Musikvereins statt. Ausführliche Berichte fol-
gen noch.

Zwei Mal Wetterkurz in zwei Tagen.
Warmer Regen und Schnee vertragen sich wie
Katz und Maus. Schon am Freitag fragten
sich viele, ob auf dem Sommerberg die Schnee-
schmelz-Kreiswettläufe stattfinden könnten. Sie
mussten bekanntlich abgesagt werden. In der
Nacht auf Samstag trat harter, anhaltender
warmer Regenfall ein und am Samstag-
morgen hat es noch „gegossen“. Uebrigens
um 8 Uhr war die Gnz erheblich gestiegen.
Gegenüber dem Tag vorher, geschätzt, um
3/4 Meter oder mehr. Holz und Reisfahnen
rasten im Wasser zu Tal. Doch schon um
12 Uhr war am Samstag der Höhepunkt er-
reicht, und binnen Stunden ebbte die Flut,
wie bei der Gnz stets beobachtet, so schnell ab,
daß nachmittags um 4 Uhr etwa der Wasser-
stand vom Tag vorher wieder erreicht war.
— Am Samstag lag im Tal in Wildbad kein
Schnee mehr. Und am Sonntag kam, schon
früh, die Ueberraskung: harter Schneefall;
es war ein Schneesturm. Ungefähr eine
Stunde hat er angehalten. Wer da im
Freien sein wollte, konnte einem Leid tun.
Nun liegt der Schnee im Tal wohl 6—7 Zenti-
meter hoch. Wie lange?

Die Wildbader Gedenktagefeier auf dem Waldfriedhof

Nach dem feierlichen und erhebenden Got-
tesdienst in der evangelischen Kirche mar-
schierte ein stattlicher Zug unter Vorantritt
der NS-Kapelle in Biegladergasse gemessenen
Schrittes dem etwa 20 Minuten außer-
halb zu gelegenen Waldfriedhof zu. Die zahl-
reichen Formationen, Gliederungen, Komter-
Wehrdienstvertreter usw. hatten sich von 10 Uhr
ab am Adolf-Hitler-Platz gesammelt. Sechs
Fahnen mit Trauerflor waren im stattlichen
Zug. Die großen Fahnenkreuze waren auf hohen
freistehenden Masten umrahmt das Gesell-
ten-Chrenmal, um dessen Willen auch im
Sommer viele Fremde und Badgäste hinaus-
gehen, es zu sehen. Ernst, mahnend und
würdig steht es nahe dem Waldrand auf ein-
zig gut erwähltem Platz. Hier fand die Gefalle-
nen-Gedenkfeier statt. Auch Jüdischen hatten
sich wiederum eingefunden, doch ist dieses Mal
die Beteiligung weniger stark gewesen als ein
Jahr vorher. Es lag an der Ungunst der
Witterung.

In zu Herzen gehenden Worten sprachen
mehrere Redner. Sadend und mahnend, ge-
dankend und ehrend waren die Worte des
katholischen Stadtpfarrers. Bürgermeister
Riehl sprach kurz bei der Niederlegung
eines großen herrlichen Kranzes. Auch Re-
nungsdorf Fris hat gesprochen für die
Kriegsopfer. Aller dreier Redner Worte haben
die tiefste Verbundenheit mit dem Unterten
der auf dem Felde der Ehre für das Vater-
land Gefallenen, mit den Lebenden, deren
Söhne und Männer fast alle in fremder Erde
ruhen und der unauflöslichen Treue zum
Führer geahmet. Wie stets so war auch dies-
mal das gemeinsam gesungene Lied vom Ka-
meraden, bei dem sich alle Fahnen senkten, der
Augenblick, der am tiefsten zu Herzen geht.
Manch feuchtes Augenpaar hat man trocken
sehen. Dem Männergesangsverein „Vieder-
krantz“ gebührt für seine Mitwirkung Dank,
desgleichen auch der NS-Kapelle. Eine Ehren-
wache war von den Männern der NSKKW
gestellt.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Am Samstag nachmittag unternahm der
hiesige Obstbauverein unter fachkundiger Füh-
rung einen Rundgang, wobei die Obstbäume
in der Nähe des Erlasses in Augenschein ge-
nommen wurden. Diese Obstanlagen sollen bei
der Baumbepflanzung, die in nächster Zeit
durchgeführt wird, zuerst an die Reihe kom-
men. Die Bäume müssen aber vorher ausge-
lichtet und abgekrast werden, um die Wirkung
der Bepflanzung nicht zu beeinträchtigen.
Sollte dies nicht vom Eigentümer selbst ge-
schehen, so wird es auf seine Kosten von an-
derer Seite gemacht werden. Anschließend
 fand eine Versammlung im „Adler“ statt. Da-
bei hielt Dr. Hein in aus Stuttgart einen
Vortrag über Marktordnung u. a. Kreis-
baumwart Scheerer gab wertvolle Erläute-
rungen zum Rundgang durch die Obstbaum-
anlagen und sprach dann über Erdbeeran-
pflanzung. Es sollen nicht mehr die großen
Erdbeersorten angepflanzt werden, da die mitt-
leren und kleineren Sorten für den Haushalt
geeigneter sind. Obstbauernführer Ma sprach
über die Notwendigkeit eines größeren über-
dachten Raumes für die Unterbringung des
Erdbeermarktes bei schlechtem Wetter. Bür-
germeister Dr. Steinfle wandte dazu ein,
daß er bei dem von ihm vorgeschlagenen Bau
einer Gemeindehalle auch an die Unterbrin-
gung des Erdbeermarktes gedacht habe; leider
 habe dieser Plan zurückgestellt werden müssen.

Die Handballmannschaft des hiesigen Turn-

vereins konnte über Bretten mit 2:1 Toren
siegreich sein und hat damit die Meisterschaft
in ihrer Klasse erkämpft, wozu wir den Ver-
ein beglückwünschen!

Der Gedenktage in Birkenfeld

Trüb und stürmisch begann der Sonntag.
Wald setzte auch lebhaftes Schneegestöber ein;
der Schnee wurde jedoch bei der milden Witter-
ung rasch wieder zu Wasser. Raß und schwer
gingen die auf Halbmaße gebügten Fahnen
berab. Im Vormittagsgottesdienst, der durch
einen stimmungsvollen Männerchor, gesungen
vom hiesigen Sängerbund, und von Worten
des im Weltkrieg gefallenen Dichters Walter
Rieg eingeleitet wurde, gedachte der Geistliche
in würdiger Weise der Helden des Weltkrieges.
— Nach 11 Uhr traten die NS-Kriegsopfer, den
Schweigemarsh zum Kriegerdenkmal an, bei
dem die Redner die Ehrenwache übernom-
men hatten. Nach der Aufstellung auf dem
Ehrenmalplatz eröffnete die Feuerwehrtro-
sch mit einem Trauermarsch von Beethoven die
Feier. Daran anschließend trug der Sängerbund
„Viederkrantz“ die Liedchen „Wir liebten uns wie
Brüder“ vor. P. Schäffer aus Höfen hielt
die Gedenkrede. Darin gedachte er der Ge-
fallenen des Weltkrieges, ihrer Hinterbliebenen
sowie der vielen Kriegsopfer, die a. T. heute

Die Jahresarbeit der Neuenburger Sängerkameradschaft

Wechsel in der Vereinsführung des NSB. „Viederkrantz-Freundschaft“

Neuenburg, 2. Febr. Die Jahres-Haupt-
versammlung des NSB. „Viederkrantz-
Freundschaft“ am Samstagabend wies
einen zahlreichen Besuch auf. Vorstand
Fr. Biesinger richtete an alle An-
wesenden einen sangeskameradschaftlichen
Gruß und gedachte in ehrenden Worten
der beiden im zurückliegenden Geschäftsjahr
verstorbenen Mitglieder Glasmeier Ventel
und Kaufmann Pfister, zu deren Gedenken sich
die Versammlungsteilnehmer von ihren Sihen
erhoben. In gedrängter Form erstattete der
Vorstand sodann den Jahres- und Tätigkeits-
bericht. Er wies zunächst hin auf die blühenden
Arbeitsbedingungen und erinnerte an die lokalen
Vereinsveranstaltungen: den Maiausflug,
Kameradschafts- und Familienabend, die Teil-
nahme am Sängerkongress und Bezirksfängertag
in Grödenhausen, an die Kreisversammlung in Enz-
berg, den Sängerbund aus Füllingen und
an die aktive Mitwirkung des Vereins bei
nationalen Feiern. Eine besondere Aufgabe
hatte sich der Verein im Juli 1936 mit der
Aufführung des Volksoratoriums „Die heilige
Elisabeth“ in der Wildbader Neuen Trinitäts-
kirche gestellt. Die Bemerkungen des Vorstandes
über den mäßigen Aufbau und die er-
folgreiche Aufführung des herrlichen Werkes
an jenem stillen Abend des 19. Juli weckten
in den Sängerbereinigungen, die ein
stolzes Gefühl über die vollbrachte Leistung
erkennen ließen. Daran ändert auch der in-
zwischen eingetretene Wechsel in der Chorlei-
tung nichts. Die Aufführung in Wildbad war
eine Glanzleistung des ausgezogenen gefang-
lichen und musikalischen Apparates, auf die
der Verein vielleicht erst später mit besonde-
rem Stolz blicken wird. Worte des innigen
Dankes zollte der Vorstand den Sängerkameraden,
Sängern und dem Kinderchor, die jedes ver-
söhnliche Opfer auf sich nahmen, um das mühe-
reiche und monatelange Schaffen durch den
Erfolg zu krönen. Dankesworte richtete er
auch an die Stellen, welche dem großen Vor-
haben ihre Förderung zuteil werden ließen.
Neben dem einflussreichen hundertjährigen
Zustimmung, verbunden mit dem 6. Kreislei-
ter des Sängerkongresses war es die Wildbader
Aufführung, die in der bisherigen Vereins-
geschichte einzigartig dastehen. Wenn — was
man tatsächlich nicht nur in Sängerkreisen,
sondern auch in der Öffentlichkeit erwarte-
te — eine zweite Aufführung an einem an-
deren größeren Platz nicht zustande kam, so
nicht durch das Verschulden des Vereins oder
dessen Leitung, sondern infolge anderer Um-
stände. Die Chorleiterfrage wurde in er-
schöpfendem Sinne behandelt und die Ver-
sammlung billigte einstimmig die inzwischen
durchgeführten Maßnahmen. Der Verein be-
kam in der Person des Chorleiters Moritz
Karlbrun einen tüchtigen musikalischen Leiter.

Anschließend an die Rückschau gab der Vor-
stand auch eine Vorausschau in das bereits lau-
fende Vereinsjahr. Ein in Aussicht genom-
menes Frühjahrskonzert muß infolge Chor-
leiterwechsels ausfallen und wird durch einen
Familienabend ersetzt. Geplant ist weiter ein
Maiausflug ins obere Engtal mit Omnibus-
sen, ferner wird der Verein am Eintopffest
am März auf hiesigen öffentlichen Plätzen
ein Viederkrantz durchzuführen. Der Bruder-
verein „Viederkrantz“ Herrenbach feiert sein 75-
jähriges Bestehen verbunden mit Bezirks-
fängertag. Der Verein wird daran teilnehmen.
Sängerereignis des Jahres wird das Deutsche
Sängerkongress in Bielefeld sein, worüber eingehend
gesprochen wurde.

Sängervorstand Tietz sprach in humor-

noch an den Folgen des Krieges leiden. Er
führte weiter aus, daß Gott aus der Kriegs-
und Nachkriegszeit heraus Menschen werden
ließ, die ein neues Deutschland schufen mit
dem Führer an der Spitze. Die Taten des
Weltkrieges seien dadurch am schönsten ge-
eignet worden, daß das deutsche Volk seine Freiheit
wieder erhalten habe. Unsere starke Wehr-
macht garantiere den Frieden für unser Vater-
land, und damit sei auch der letzte Wunsch
der Toten und aller Kriegsteilnehmer erfüllt
worden. Dann folgte die Totenerhebung mit
dem Lied vom guten Kameraden. Darauf
legte Ortsgruppenleiter Schäble einen
riesigen Lorbeerkranz nieder. Mit einem wei-
teren Männerchor und dem „Altniederlän-
dischen Dankgebet“ schloß die würdig verlau-
fene Feier. Die Formationen und Vereins-
marschierten nun zum Hindenburgplatz, wo
weggetreten wurde. Viele begaben sich rasch
nach Hause, um die Uebertragung des Staats-
festes aus Berlin anhören zu können. Um
1/2 12 Uhr wurden die Kirchenglocken zum Ge-
dächtnis der Helden des Weltkrieges geläutet.
Das Wintergewitter, dessen Donner wir mehr-
mals vernahmen, entlud sich in einem heftigen
Schneesturm, der bald alles in eine weiße
Decke gehüllt hatte, und man verabschiedete
sich zum Nachmittag gerne in der warmen
Stube.

durchführten Ausführungen über den inne-
ren Sängerbetrieb, der sich auf 67 Singstim-
men verteilte. Die Gesangsproben waren
durchschnittlich von 77 Prozent besetzt.
Drei Sängerkameraden hatten sämtliche Singstimmen
abgegeben: Kroner, Wäich und Biesinger.
während zwei Sängerkameraden nur in 2 nicht anwe-
send waren. Diese vorbildlichen Sängerkameraden
wurden durch Geschenke erkrant.
Besonders hervorgehoben sei die Sängerkamerade
des „Alten“ von der Rotenbach und
des Kameraden. Für 50jährige aktive
Tätigkeit im Chor wurde bereits auf der
Kreisversammlung in Enzberg unser aller Sängerkamerade
Wäich geehrt. Für 25jährige aktive
Mitgliedschaft wurde Sängervorstand Tietz
und Sangeskamerad Fritz Seeger der
Ehrenring überreicht.

Auf die Vereisung der Protokolle des
Schriftführers wurde verzichtet, sodas Kassier
Rücker seinen Rechenschaftsbericht erstatten
konnte. Es wurde ausführlich über die Ein-
nahmen und Ausgaben bei der Wildbader
Aufführung berichtet. Die Kasse und alle Be-
lege waren von Mitglied Hoff und Sanges-
kamerad Kienle geprüft und in Ordnung
befunden worden. Derna wurde vom Vor-
stand sämtliche Mitarbeiter für ihre tat-
kräftige Unterstützung und für die gewiss-
hafte Führung der Kameraden der Dank aus-
gesprochen.

Nicht wenig überrascht war die Versamm-
lung, als der Vorstand bekanntgab, daß er
infolge beruflicher Inanspruchnahme sein Amt
nicht mehr weiterführen könne. Dieser Punkt
war Gegenstand einer sehr regen Aussprache.
Dabei wurde zum Ausdruck gebracht, daß
man die vorgebrachten Gründe für den Rück-
tritt verstehe, es jedoch einstimmig gewünscht
hätte, wenn er das Vorstandsamt weiter-
geführt hätte. Eine Lösung dieser wichtigen
Frage wurde dann infolgedessen gefunden, als
Vorstand Biesinger den eingesetzten Vor-
schlag unterstützte, Sängervorstand Tietz
mit der Fortführung der Vorstandsgeschäfte
zu beauftragen, bis übers Jahr die sachungs-
mäßigen Wahlen vorgenommen werden. Da-
mit war schließlich die Versammlung einver-
standen und beauftragte Sangeskamerad Tietz
einstimmig in seinem Amt. Zum Sängervor-
stand und Vizevorsitzender wurde Sanges-
kamerad Fritz Stengele bestimmt und
bestätigt.

Ehrenvorsitzender Gollmer richtete an den
scheidenden Vorstand aufrichtige Dankesworte,
die den Sängern aus dem Herzen gesprochen
waren. Wenn er darin gerade die beiden
glanzvollen Veranstaltungen anführte, die
unter der Vorstandstätigkeit von Herrn Bie-
singer durchgeführt wurden, so tat er dies,
weil er und die Sängerkameraden, daß der Schei-
dende ein Mann von Tatkraft und nicht der
leeren Worte war und in jeder Beziehung für
eine verantwortungsbewusste Arbeit im
Dienst und Kluft der Kultur ein leuchtendes
Beispiel gab. Diese Dankesworte wurden
auch von Kreisbauführer Kienle unter-
stützt.

In kurzen Worten dankte sodann Sängerkamerad
Biesinger für das ihm während seiner
nahezu vierjährigen Vorstandstätigkeit erwie-
sene Vertrauen und forderte die Sängerkameraden
den Verein auf, sich in der künftigen Tätigkeit
von Mithilfe freizugeben und erhaben
Aufgaben zuzustreben. Dem Verein, dem
er in alter Sängertreue zugehört, bleibt und
der in ihm stets einen geschätzten Berater
haben wird, wünschte er für die Zukunft ein
Blühen und Gedeihen. Die Ausführungen

des feierlichen Vorstandes lösten lebhaften Beifall aus und zeigten so recht deutlich die Anhänglichkeit der Sängerschaft zu ihm, die auch durch den vollzogenen Amtswechsel nicht beeinträchtigt wird.

Zum Schluß der Versammlung wurden noch eine Reihe vereinsgesellschaftlicher Fragen besprochen und zu regem Besuch der Singstunden aufgefordert. In vorgerückter Stunde konnte dann der neuerklärte Vereinsleiter die in sängerkameradschaftlichem Geiste durch frohe Lieder umrahmte General-Versammlung schließen.

Ottenshausen, 22. Febr. (Goldene Hochzeit.) Gekrönt feierten der frühere langjährige hiesige Postbote Karl Bachteler und seine Gattin Jakobine, geb. Bührer, das seltene Fest der Goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist gesundheitslich nicht mehr so ganz auf der Höhe, während seine treue Gattin noch rüstig ist und täglich ihrer gewohnten Arbeit nachgehen kann. Nicht nur in Ottenshausen, sondern weit darüber hinaus erfreut sich Herr Bachteler großer Wertschätzung. Ueber 20 Jahre stand er im Dienste der Post und war unter dem volkstümlichen Namen „Der Post von Ottenshausen“ wohl bekannt und geachtet. Auch bei seiner vorgelegten Beerdigung erfreute er sich großer Beliebtheit, ging ihm doch der Postdienst über alles. Anlässlich dieses seltenen Familienfestes versammelten sich alle noch lebenden Kinder und 13 Enkelkinder, um das hochbetagte Ehepaar, dem auch aus Bekannten- und Verwandtenkreisen zahlreiche Glück- und Segenswünsche zugehen. Demselben schließt sich auch das Heimatblatt an, das in der Familie Bachteler seinen Ehrenplatz einnimmt. Den beiden alten Leuten, die im harten Lebenskampf so wider ihren Namen gekämpft haben, möge ein sorgenfreier Lebensabend beschieden sein!

Die Jugend im Bädergewerbe

Rastruhe für die 14- bis 16-jährigen

Während des Reichsberufswettkampfes, dieses beispiellosen Einsatzes der Jugend für den wirtschaftlichen Aufbau, richtet sich das öffentliche Interesse wieder ganz besonders auf alle sozialpolitischen Fragen der Jugendarbeit. Der nachgehende Aufsatz behandelt die viel besprochene Ausbildung im Bädergewerbe.

Bäderlehrlinge haben im Reichsberufswettkampf an der Spitze derer gestanden, die den Anforderungen an die notwendige körperliche Ausgeglichenheit im sportlichen Wettkampf nicht zu genügen vermochten. In der Urlaubsgewährung an die Jugend hält das Bädergewerbe seit langem die Nachhut. Die Erziehung der Arbeit haben die soziale Initiative und Aufgeschlossenheit der Bädermeister außerordentlich hoch eingeschätzt, wenn sie in 25 von 43 Tarifordnungen, die bis zum 30. Juni 1936 erlassen wurden, von besonderen Urlaubsbestimmungen für Jugendliche absehen und den einzelnen Betrieben zu verantworten gaben, in welchem Maße sie den Bedürfnissen der Gesundheitsführung und Leistungssteigerung Rechnung tragen wollten.

Es will nicht recht befriedigen und sollte zu überlegen geben, wenn von 405 einer Nachprüfung unterzogenen Betriebsordnungen 266 von weitergehenden Urlaubsfähigkeiten für Jugendliche absehen und auf das Recht der freien Meisterinitiative in der sozialen Führung des Nachwuchses verzichteten.

Die bevorstehende Neuregelung der Rast- und Ruhezeiten in dem erwarteten Gesetz über Kinderarbeit und die Arbeitszeit der Jugendlichen gibt dem Bädergewerbe neue Gelegenheiten, zu beweisen, daß es in den Lehrlingsjahren seines Nachwuchses die wichtigsten und sehr leistungsfähigsten Jahre der deutschen Jugend kennt.

Unter ausdrücklicher Bezugnahme auf das kommende Arbeitszeitgesetz hat die sozialpolitische Zeitschrift der DZ, „Das junge Deutschland“, gefordert, daß den vierzehnbis sechzehnjährigen Lehrlingen im Bädergewerbe eine ungestörte Rastruhe garantiert wird. Der Arbeitsbeginn dieser Lehrlinge hat also nicht vor 6 Uhr morgens zu erfolgen. Die Zeitschrift berichtet sehr von Versicherungen, die diese Regelung für bedenklich und wirtschaftlich untragbar halten. Demgegenüber muß mit allem Nachdruck festgestellt werden, daß die berufliche Fertigkeit und Kenntnisse, die dem Lehrling vor 6 Uhr morgens beizubringen wären, ohne Schwierigkeit auch im Verlauf der Tagesbeschäftigung zu vermitteln sind.

Es sollte in einer Zeit, in der sich die Jugend auf der ganzen Linie um eine Steigerung ihres Berufsstandes bemüht, keiner Unterbrechung mehr bedürfen, daß sich in ihrem Sozialprogramm keine Forderungen befinden werden, die den tatsächlichen Ausbildungsbedürfnissen zuwiderlaufen. Solange es um wirkliche Bedürfnisse der Berufsausbildung oder der wirtschaftlichen Existenz der Betriebe geht, darf man der Bereitschaft und des Einsatzes einer nationalsozialistischen Betriebsjugend sicher sein. Die Einhaltung der Rastruhe der vierzehnbis sechzehnjährigen Lehrlinge im Bädergewerbe kann aber durch wirtschaftliche Rücksichten nicht beeinträchtigt werden, sie erscheint vielmehr aus Gründen der Gesundheit und Leistung dringend erforderlich.



Reichsberufswettbewerb der deutschen Jugend

In dieser Woche finden nachstehende Wettbewerbe statt:

Heute Montag den 22. Februar: Bäcker in Wildbad; Maurer, Zimmerer, Maler, Friese, Schlosser, Klebner, Automechaniker, Schmiede in Neuenburg.

Mittwoch den 24. Februar: Metzger, Technische Zeichner in Calmbach; Banken und Versicherung in Neuenburg.

Freitag den 26. Februar: Gerber in Neuenburg; Schuhmacher, Tapeziere, Elektro in Wildbad.

Samstag den 27. Februar: Gürtelfabrik in Birkensfeld.

Sonntag den 28. Februar: Schaufensterwettbewerb.

Der Leiter des Reichsberufswettkampfes im Kreis Neuenburg.

Für die Hausfrau

Kartoffeln in der Früh.
In Mittags in der Früh.
Des Abends samt dem Kleit.
Kartoffeln in Gwigkeit!

heißt ein Spruch aus dem Thüringer Wald. Trotzdem ist es eine heute in Deutschland leider noch zu wenig gewürdige Tatsache, daß die Kartoffel zu den gesündesten und besten Nahrungsmitteln gehört, die auf deutschem Boden wachsen. Wenn heute der Kauf erscheint, es ist mehr Kartoffeln, so hat das seinen berechtigten Grund. Die moderne Ernährungswissenschaft stellt die Kartoffel an die erste Stelle unter den Lebensmitteln, da sie durch ihren Wasserüberschuss zu den gesündesten Nahrungsmitteln gehört. In Ernährungsvorlesungen ist es zum Beispiel möglich gewesen, bei bestem Wohlbefinden monatelang nur von Kartoffeln und Del zu leben. Es ist tatsächlich so, die Kartoffel liefert fast alle Nahrungsmittel, denn sie enthält die für den menschlichen Körper wichtigsten Stoffe in reicher Menge.

Heute wollen wir unseren schwäbischen Hausfrauen einmal ein äußerst wohlschmeckendes Kartoffelgericht aus der Oberpfalz empfehlen, das ist

der „Dotisch“

Der „Dotisch“ ist ein Oberpfälzer Leckerbissen, eine Art Kartoffelplattchen, der wie

folgt hergestellt wird. Die rohen Kartoffeln werden gewaschen und dann geschält, auf dem Reibeisen zu Brei gerieben, durch Sieben mit der Schüssel abgeseigt und endlich mit Milch gut verrührt. Als Würstchen kommt geschchnittene Zwiebel und Salz dazu. Der fertige Kartoffelbrei wird nun in eine Pfanne mit Fett geschüttet und gleichmäßig etwa 1/2 Zentimeter dick aufgetragen. Im heißen Bratpfanne wird dann der „Dotisch“ auf beiden Seiten recht schön braun herausgeboden.

Kartoffelgerichte in den verschiedensten Arten bilden überhaupt einen Hauptbestandteil der Nahrung des Oberpfälzers. Die Wertschätzung, die die Kartoffeln dort finden, ist wohl begründet. Weist auch der oberpfälzer Bauer nichts von der modernen Ernährungslehre, daß eine hat er schon immer instinktiv gefühlt und danach gehandelt, daß die Kartoffel eines der besten, wohlschmeckendsten und gesündesten Nahrungsmittel ist, die deutscher Boden wachsen läßt. Das, was die heutige Ernährungswissenschaft empfiehlt, nämlich mehr Kartoffeln und weniger Fleisch essen, das hat der oberpfälzer Bauer schon seit der Einführung der Kartoffeln getan und er ist dabei nicht schlecht gefahren, wie man feststellen kann, wenn man einmal einen richtigen, knusprig braunen „Dotisch“ kostet.

Ärztlicher Ratgeber

Die in letzter Zeit herrschende Grippe-epidemie hat wieder an

das Problem des Gurgelns

geführt. Prof. Kirschner bezeichnete das Gurgeln bei entzündlichen Prozessen im Hals als eine höchst gefährliche Maßnahme. Bei akuten und eitrigen Entzündungen ist Ruhighaltung erforderlich. Gurgeln bereitet nur Schmerzen und die hintere Rachenwand wird von der Lösung gar nicht erreicht, ja selbst von den Mandeln wird nur der allerwenigste Randanteil getroffen, was für die wirkliche Beeinflussung des Leidens nebenwärtig ist. Pünktungen, Spülungen und Ausquetschen der Gaumenmandel sind ebenso schädlich wie das Trinken und Wässern an Zungen, Rachenbänken, Abjessen.

Ordnung Schonung

des entzündeten Halses, Nahrungsbeschränkung auf flüssige und breiige Speisen, Sprechverbot, Halspriekeumschläge, Halslichtbäder, Mundbäder und Inhalationen oder Einpneisen schleimlösender Mittel, Laufen von verordneten Tabletten oder Pastillen, Menthol- und Eucalyptusbombons sind die rechten Maßnahmen zur Behandlung von Halsentzündungen, soweit sie nicht chronischer Natur sind. Zur

Mundpflege des Gesunden

und bei chronischen Rachen- und Rachentatarrhen sind Gurgelungen, Pünktungen und

Spülungen dagegen unerlässlich. Also zur Vorbeugung ist das Gurgeln zweckmäßig, nicht aber bei schon eingetretener Erkrankung.

Unter den als Krampfadern bezeichneten Erweiterungen der großen und kleinen Venen nehmen die Stauungen der Venen in der Afterregion einen besonderen Platz ein. Man nennt sie

Hämorrhoiden

Diese recht unangenehmen Gefäßveränderungen können an den äußeren und an tiefer gelegenen Mastdarmpartien auftreten. Die Ursache bilden Zirkulationsstörungen, die durch reichliches Sitzen, Stuhlbeschwerden, Heißhunger, Reizstuhlgang und andere Umstände, die zur Stauung in der Aftergegend führen, bedingt sind. Häufige Sitzbäder wirken vorbeugend gegen diese Verschlimmerung des Grundleidens. Bei größeren Hämorrhoidenentzündungen, die zu entsprechend heftigeren Blutungen führen, wird man den Arzt aufsuchen müssen, der dann durch Injektionen helfen kann. Der an Hämorrhoiden Leidende soll nach Erledigung seiner Berufsarbeit möglichst viel spazierengehen, Alkoholgenuß vermeiden, für normale Verdauung durch sachgemäße Ernährung sorgen und Sauberkeit der kranken Körperstelle insbesondere erstreben.

Die Urteilsbegründung

im Wildererprozeß Schroth und Gen.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus, daß Dr. Schroth der Haupttäter der gesamten Wilderei gewesen sei. Der ganze Tatbestand sei nur in Verbindung mit dem Verstorbenen zu denken. Bei den etwa 100 Wildererfahrten wurden insgesamt von Dr. Schroth 35 Hirsche gewildert und zwar entfallen davon mindestens 8 Hirsche und 12 Rehe auf das Gebiet von Unterplättig und mindestens 11 Hirsche auf das Gebiet Herrtenal und Kallenbrunn. Bei diesen Wildereien war der Angeklagte Bollweder stets als Kraftwagenfahrer und der Angeklagte Seidt

stets als Beifahrer dabei, während die Angeklagten Dieß und Ernhausen nur an einigen Fahrten teilgenommen hatten. Bei dem Angeklagten Seidt wurde erscheinend in Betracht gezogen, daß er gewußt hat, daß Schroth nicht zuverlässig sei. Auch war ihm bekannt, daß Schroth mittels Scheinwörter jagen würde. Weiterhin wurde erscheinend dem Angeklagten ins Bewußtsein gebracht, daß er selbst einmal dabei gewesen sei, als Dr. Schroth mittels Scheinwörter ein Reh erlegt habe. Fall hat seine Aufgaben und Pflichten, nämlich über das Wild in seinem Revier zu wachen, in ganz erheblicher Weise verletzt. Deshalb mußte auch gegen ihn eine wesentlich höhere Strafe ausgesprochen werden, denn mit dieser Verletzung hat

Amil. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

NSDAP Ortsgruppe Neuenburg. Wir bitten alle Parteigenossen und alle Mitglieder der uns angeschlossenen Formationen und Verbände, an dem Amil-Film heute abend in der Turnhalle recht zahlreich teilzunehmen. „Am schafft Arbeit“ läßt einen Blick tun in treueste Kameradschaft und „Erbsenbrot“ ist ein bewundernswürdig vielfagender Lehrfilm. Beide Filme haben überall, wo sie gezeigt wurden, großen Anklang gefunden.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NS-Frauenchaft Herrtenal und Bernbach. Die für Dienstag, 23. 2. angesetzte Verpflichtungsfeier im Hotel „Kühler Brunnen“ muß wegen Verhinderung von Frau Trentle auf Mittwoch, 24. 2., abends 8 1/2 Uhr, verlegt werden. (Kleiderbücher mitbringen.) Die sich an den Verteilenden vor Weihnachten beteiligten bringen, wenn möglich, 10 oder 20 Pf. Unkostenbeitrag mit.

SA, SAH, SS, NSKK.

SA Standort Neuenburg. Auf die durch die SA-Gruppe Südwest heute abend 8 Uhr in der Turnhalle zur Vorführung kommenden Filme „Am schafft Arbeit und Brot“ und „Erbsenbrot“ wird nochmals hingewiesen. Eintrittspreise für SA u. SS 20 Pf., für SAH, NSKK und SA 30 Pf., für die übrigen Volksgenossen 35 Pf. Der Besuch der Vorführung ist für die SA-Formationen Pflicht. Der SA-Standortsführer.

HJ, JV, BDM, JM.

Hilfjugend Standort Birkensfeld. Heute abend pünktlich um 19.30 Uhr hat der ganze Standort in tadelloser Ordnung geordneter Uniform am Hindenburgplatz anzutreten. Der Bannführer hält einen Heimabend ab. Entschuldigungen werden nur in Krankheitsfällen berücksichtigt. Der Standortsführer.

er sich auch ein Vergehen der Un-treue zuschulden kommen lassen.

Aus Pforzheim

(Von unserem U-Verichtshatter)

Vom gestrigen Sonntag

Es ist nicht viel zu sagen, denn der Totengedenktag gebot allgemeine Ruhe und das war gut so. Wir haben ein tolles Faschatspiel hinter uns und schauen uns nach etwas, das dem inneren Menschen wieder eine andere Richtung gibt. Der Totengedenktag war für die Umkehr geeignet, denn während ragen die weißen Kreuze aus den Gräbern und sie haben für Jeden etwas zu sagen, der an ihnen vorübergeht. Während schon am Sonntag die Jugend an den Gräbern auf dem Hauptfriedhof weilt und dort die Bedeutung des Totengedenktages eingedrungen erhält, waren es am Sonntag vormittag die Ord-nungen der Wehrmacht und Parteigliederungen, die am Gelbdenmal versammelt waren zu einer ersten Stunde des Gedenkens ihrer toten Kameraden. Und dabei galt es auch einen Blick zu werfen nach den Kriegsverwundeten in fremder Erde. Doch es sollte am Gelbden-gedenktag nicht allein die Klage über die Toten Herzen aufsteigen, sondern es galt auch, eine Dankeschuld an den Gräbern zu erfüllen für jene, die starben, damit wir leben. Und das ist der Sinn des Gedenktages an unsere Hel-den im Weltkrieg und an die, die im Kampf um das Dritte Reich gefallen sind. Pforzheim hat erst und würdig diesen Tag begangen und äußerlich der Bedeutung durch Trauer-bekleidung Ausdruck verliehen. — Vom Me-ter war nichts zu erhoffen. Kein Mensch wagte sich in den Wirbel der Schneefäden und in das zeitweise aufstauende Graubelweir. Und als gar am Nachmittag die Woge zuflutete und der Donner rollte, da wars ganz und gar vorbei mit dem Sonntagnachmittags-Spazier-gang und höher gemühter am warmen Feuer und beim dampfenden Kaffee. Allenfalls hat-ten die Wirte und die Vergnügungsbetriebe noch ihren Vorteil von diesem „Sonnwetter“, wie man es im Volksmund treffend bezeichnet. Und die wollen auch leben!

Veranstaltungs-Kalender

Pforzheimer Stadttheater

Montag, 22. Febr.: „Tomarisch“, Komödie in vier Aufzügen von Jacques Deval, deutsche Bearbeitung von Curt Goetz. (Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.)

Dienstag, 23. Febr.: „Ich liebe Dich“ (3 Akte von), Lustspiel in drei Akten von Roman Meynert. Deutsche Bearbeitung: Ju-lius Grotz. (Anf. 20 Uhr, Ende 22.30 U.)



Der Sport am Sonntag

Gau Württemberg
Stuttgarter Ruder - Stuttg. R. 10:1
Union Pödingen - L. 2. 1:3
Süd. W. - S. 2. 1:3
Süd. W. - S. 2. 1:3

Obwohl mit der Vergebung des Gaumeistertitels an den VfB. Stuttgart die Spannung im württembergischen Meisterschaftsfußball etwas nachgelassen hat, sah man den Kampf dieses Sonntags doch mit einem Interesse entgegen, da man von ihnen eine entscheidende Klärung der Abstiegfrage erwartete. Der Wettergott machte aber einen großen Strich durch die Rechnung, denn infolge der überaus schlechten Platzverhältnisse konnten gerade die beiden wichtigsten Spiele - Vödingen gegen Juffenhäuser und Schillingen gegen Cannstatt - nicht abgehalten bzw. bis zum Ende durchgeführt werden.

In Vödingen ließ der Schiedsrichter den Kampf gar nicht beginnen und in Schillingen gelang ein heftiges Schneetreiben in der 33. Minute der ersten Halbzeit beim Stande von 0:0 zum Abbruch. Damit ist also die Klärung der Abstiegfrage um einen weiteren Spieltag verschoben worden. Die Situation ist naturgemäß die gleiche geblieben, wenn sich auch der VfB. Ulm durch seinen überraschenden 3:1-Sieg über den neuen Meister VfB. Stuttgart endgültig aus der Gefährtenzone bringen konnte.

Ein Sensationsergebnis von 10:1 brachte der Degerloch-Rossturnier zwischen den Rüdern und dem Sportclub. Der Rüderturm befand sich in ausgezeichnetem Zustand und schied gegen die diesmal erscheinende schwache Sportclub-Hintermannschaft nicht weniger als zehn Tore. Die 4000 Zuschauer kamen aus dem Staunen über die ausgezeichnete Form der Rüderturm-Mannschaft und das lustige Spiel der Sportclub-Mannschaft nicht heraus. Gefreut hat sich bei den Rüdern wiederum der neue linke Flügel mit Brandt-Sing an, von denen Brandt selbst als mehrfacher Torschütze in Erscheinung trat.

Weniger begeistert konnte man von den Spielgeheimnissen auf dem VfB-Platz sein, denn hier gab der neue Meister eine ziemlich enttäuschende Vorstellung. Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß der Boden sehr schwer zu befeuchten war und ein flüchtiges Kombinationspiel kaum zuließ. Die Ulmer fanden sich aber mit den Verhältnissen besser ab und daher ist ihr Sieg - wenn auch etwas zu hoch ausgefallen - verständlich. Die Ulmer haben die Genugtuung, als bisher einzige Mannschaft im Gau den neuen Meister im Vor- und Rückspiel besiegt zu haben. In Schillingen konnte man sich in den 33 Minuten Spielzeit nur schwer ein Bild über die Spielverhältnisse der beiden Mannschaften machen. Schillingen hatte etwas mehr vom Kampf, aber Cannstatt zeigte die bessere technische Durchbildung.

Die schlechten Bodenverhältnisse, die man an diesem Sonntag allenfalls in Württemberg an-

traf und das harte Schneetreiben, das gerade zur Zeit der Fußballspiele niedertropfte, hatten auch in den Bezirksklassen-Abteilungen zahlreiche Spielabbrüche und Ausfälle zur Folge. Lediglich in der Abteilung Schwarzwald konnten alle vier vorgesehenen Spiele durchgeführt werden. Von den noch ausstehenden Spielen in den Abteilungen Unterland und Stuttgart konnte keiner ermittelt werden. Kornwestheim, das im Unterland den Titel hätte holen können, wurde in Feuerbach mit 4:1 geschlagen. Sindelfingen holte sich zwar mit 4:2 die Punkte beim VfB. Böttingen, muß aber sicher noch einen Spieltag warten, bis es den Titel in der Folge hat.

Der Stand der württembergischen Gauliga

Sp.	Gew.	un.	erl.	Tore	Punkte
VfB. Stuttgart	17	11	3	3	47:25
Stuttg. Sportklub	18	7	5	6	41:38
Stuttgarter Rüdern	16	8	2	6	39:25
Union Pödingen	16	7	4	5	28:32
SSW. Ulm	17	8	3	7	41:31
Stuttg. Sportfreunde	17	7	4	6	25:27
VfB. Juffenhäuser	15	5	3	7	20:23
Sp. Wg. Bad Cannstatt	16	4	4	8	20:24
SS. Göttingen	16	3	5	8	21:31
Sportfreunde Schillingen	14	3	4	7	15:22

Sp.	Gew.	un.	erl.	Tore	Punkte
VfB. Stuttgart	17	11	3	3	47:25
Stuttg. Sportklub	18	7	5	6	41:38
Stuttgarter Rüdern	16	8	2	6	39:25
Union Pödingen	16	7	4	5	28:32
SSW. Ulm	17	8	3	7	41:31
Stuttg. Sportfreunde	17	7	4	6	25:27
VfB. Juffenhäuser	15	5	3	7	20:23
Sp. Wg. Bad Cannstatt	16	4	4	8	20:24
SS. Göttingen	16	3	5	8	21:31
Sportfreunde Schillingen	14	3	4	7	15:22

Stand der bad. Gauliga-Spiele

Sp.	Gew.	un.	erl.	Tore	Punkte
SS. Waldhof	15	9	5	1	35:12
VfB. Mannh.	16	9	5	2	35:16
VfB. Pforz.	14	7	5	2	24:10
VfB. Freiburg	13	6	3	4	30:28
VfB. Neuchâtel	15	4	5	6	17:24
Sandhofen	14	4	4	6	14:20
G. Brühligen	15	3	6	6	21:29
Mühlbach	14	5	1	8	17:33
Karlsru. FB.	14	3	2	9	14:18
VfB. Rastatt	14	3	2	9	13:30

Gau Bayern

Sp.	Gew.	un.	erl.	Tore	Punkte
VfB. München	17	11	3	3	47:25
Stuttg. Sportklub	18	7	5	6	41:38
Stuttgarter Rüdern	16	8	2	6	39:25
Union Pödingen	16	7	4	5	28:32
SSW. Ulm	17	8	3	7	41:31
Stuttg. Sportfreunde	17	7	4	6	25:27
VfB. Juffenhäuser	15	5	3	7	20:23
Sp. Wg. Bad Cannstatt	16	4	4	8	20:24
SS. Göttingen	16	3	5	8	21:31
Sportfreunde Schillingen	14	3	4	7	15:22

Gau Südbad

Sp.	Gew.	un.	erl.	Tore	Punkte
VfB. Stuttgart	17	11	3	3	47:25
Stuttg. Sportklub	18	7	5	6	41:38
Stuttgarter Rüdern	16	8	2	6	39:25
Union Pödingen	16	7	4	5	28:32
SSW. Ulm	17	8	3	7	41:31
Stuttg. Sportfreunde	17	7	4	6	25:27
VfB. Juffenhäuser	15	5	3	7	20:23
Sp. Wg. Bad Cannstatt	16	4	4	8	20:24
SS. Göttingen	16	3	5	8	21:31
Sportfreunde Schillingen	14	3	4	7	15:22

Württembergische Bezirksklassen

Sp.	Gew.	un.	erl.	Tore	Punkte
VfB. Stuttgart	17	11	3	3	47:25
Stuttg. Sportklub	18	7	5	6	41:38
Stuttgarter Rüdern	16	8	2	6	39:25
Union Pödingen	16	7	4	5	28:32
SSW. Ulm	17	8	3	7	41:31
Stuttg. Sportfreunde	17	7	4	6	25:27
VfB. Juffenhäuser	15	5	3	7	20:23
Sp. Wg. Bad Cannstatt	16	4	4	8	20:24
SS. Göttingen	16	3	5	8	21:31
Sportfreunde Schillingen	14	3	4	7	15:22

Sp.	Gew.	un.	erl.	Tore	Punkte
VfB. Stuttgart	17	11	3	3	47:25
Stuttg. Sportklub	18	7	5	6	41:38
Stuttgarter Rüdern	16	8	2	6	39:25
Union Pödingen	16	7	4	5	28:32
SSW. Ulm	17	8	3	7	41:31
Stuttg. Sportfreunde	17	7	4	6	25:27
VfB. Juffenhäuser	15	5	3	7	20:23
Sp. Wg. Bad Cannstatt	16	4	4	8	20:24
SS. Göttingen	16	3	5	8	21:31
Sportfreunde Schillingen	14	3	4	7	15:22

Abteilung Stuttgart

Sp.	Gew.	un.	erl.	Tore	Punkte
VfB. Stuttgart	17	11	3	3	47:25
Stuttg. Sportklub	18	7	5	6	41:38
Stuttgarter Rüdern	16	8	2	6	39:25
Union Pödingen	16	7	4	5	28:32
SSW. Ulm	17	8	3	7	41:31
Stuttg. Sportfreunde	17	7	4	6	25:27
VfB. Juffenhäuser	15	5	3	7	20:23
Sp. Wg. Bad Cannstatt	16	4	4	8	20:24
SS. Göttingen	16	3	5	8	21:31
Sportfreunde Schillingen	14	3	4	7	15:22

Abteilung Jollern

Sp.	Gew.	un.	erl.	Tore	Punkte
VfB. Stuttgart	17	11	3	3	47:25
Stuttg. Sportklub	18	7	5	6	41:38
Stuttgarter Rüdern	16	8	2	6	39:25
Union Pödingen	16	7	4	5	28:32
SSW. Ulm	17	8	3	7	41:31
Stuttg. Sportfreunde	17	7	4	6	25:27
VfB. Juffenhäuser	15	5	3	7	20:23
Sp. Wg. Bad Cannstatt	16	4	4	8	20:24
SS. Göttingen	16	3	5	8	21:31
Sportfreunde Schillingen	14	3	4	7	15:22

Abteilung Schwarzwald

Sp.	Gew.	un.	erl.	Tore	Punkte
VfB. Stuttgart	17	11	3	3	47:25
Stuttg. Sportklub	18	7	5	6	41:38
Stuttgarter Rüdern	16	8	2	6	39:25
Union Pödingen	16	7	4	5	28:32
SSW. Ulm	17	8	3	7	41:31
Stuttg. Sportfreunde	17	7	4	6	25:27
VfB. Juffenhäuser	15	5	3	7	20:23
Sp. Wg. Bad Cannstatt	16	4	4	8	20:24
SS. Göttingen	16	3	5	8	21:31
Sportfreunde Schillingen	14	3	4	7	15:22

Abteilung Bodensee

Sp.	Gew.	un.	erl.	Tore	Punkte
VfB. Stuttgart	17	11	3	3	47:25
Stuttg. Sportklub	18	7	5	6	41:38
Stuttgarter Rüdern	16	8	2	6	39:25
Union Pödingen	16	7	4	5	28:32
SSW. Ulm	17	8	3	7	41:31
Stuttg. Sportfreunde	17	7	4	6	25:27
VfB. Juffenhäuser	15	5	3	7	20:23
Sp. Wg. Bad Cannstatt	16	4	4	8	20:24
SS. Göttingen	16	3	5	8	21:31
Sportfreunde Schillingen	14	3	4	7	15:22

Abteilung Alb

Sp.	Gew.	un.	erl.	Tore	Punkte
VfB. Stuttgart	17	11	3	3	47:25
Stuttg. Sportklub	18	7	5	6	41:38
Stuttgarter Rüdern	16	8	2	6	39:25
Union Pödingen	16	7	4	5	28:32
SSW. Ulm	17	8	3	7	41:31
Stuttg. Sportfreunde	17	7	4	6	25:27
VfB. Juffenhäuser	15	5	3	7	20:23
Sp. Wg. Bad Cannstatt	16	4	4	8	20:24
SS. Göttingen	16	3	5	8	21:31
Sportfreunde Schillingen	14	3	4	7	15:22

Badische Bezirksklassen

Sp.	Gew.	un.	erl.	Tore	Punkte
VfB. Stuttgart	17	11	3	3	47:25
Stuttg. Sportklub	18	7	5	6	41:38
Stuttgarter Rüdern	16	8	2	6	39:25
Union Pödingen	16	7	4	5	28:32
SSW. Ulm	17	8	3	7	41:31
Stuttg. Sportfreunde	17	7	4	6	25:27
VfB. Juffenhäuser	15	5	3	7	20:23
Sp. Wg. Bad Cannstatt	16	4	4	8	20:24
SS. Göttingen	16	3	5	8	21:31
Sportfreunde Schillingen	14	3	4	7	15:22

Neuester Tabellenstand

Sp.	Gew.	un.	erl.	Tore	Punkte
VfB. Stuttgart	17	11	3	3	47:25
Stuttg. Sportklub	18	7	5	6	41:38
Stuttgarter Rüdern	16	8	2	6	39:25
Union Pödingen	16	7	4	5	28:32
SSW. Ulm	17	8	3	7	41:31
Stuttg. Sportfreunde	17	7	4	6	25:27
VfB. Juffenhäuser	15	5	3	7	20:23
Sp. Wg. Bad Cannstatt	16	4	4	8	20:24
SS. Göttingen	16	3	5	8	21:31
Sportfreunde Schillingen	14	3	4	7	15:22

Neuester Tabellenstand

Sp.	Gew.	un.	erl.	Tore	Punkte
VfB. Stuttgart	17	11	3	3	47:25
Stuttg. Sportklub	18	7	5	6	41:38
Stuttgarter Rüdern	16	8	2	6	39:25
Union Pödingen	16	7	4	5	28:32
SSW. Ulm	17	8	3	7	41:31
Stuttg. Sportfreunde	17	7	4	6	25:27
VfB. Juffenhäuser	15	5	3	7	20:23
Sp. Wg. Bad Cannstatt	16	4	4	8	20:24
SS. Göttingen	16	3	5	8	21:31
Sportfreunde Schillingen	14	3	4	7	15:22

Neuester Tabellenstand

Sp.	Gew.	un.	erl.	Tore	Punkte
VfB. Stuttgart	17	11	3	3	47:25
Stuttg. Sportklub	18	7	5	6	41:38
Stuttgarter Rüdern	16	8	2	6	39:25
Union Pödingen	16	7	4	5	28:32
SSW. Ulm	17	8	3	7	41:31
Stuttg. Sportfreunde	17	7	4	6	25:27
VfB. Juffenhäuser	15	5	3	7	20:23
Sp. Wg. Bad Cannstatt	16	4	4	8	20:24
SS. Göttingen	16	3	5	8	21:31
Sportfreunde Schillingen	14	3	4	7	15:22

Neuester Tabellenstand

Sp.	Gew.	un.	erl.	Tore	Punkte
VfB. Stuttgart	17	11	3	3	47:25
Stuttg. Sportklub	18	7	5	6	41:38
Stuttgarter Rüdern	16	8	2	6	39:25
Union Pödingen	16	7	4	5	28:32
SSW. Ulm	17	8	3	7	41:31
Stuttg. Sportfreunde	17	7	4	6	25:27
VfB. Juffenhäuser	15	5	3	7	20:23
Sp. Wg. Bad Cannstatt	16	4	4	8	20:24
SS. Göttingen	16	3	5	8	21:31
Sportfreunde Schillingen	14	3	4	7	15:22

Neuester Tabellenstand

St. Dillweihenst.	20	7	3	10	22:48	17
St. Ruppenheim	21	5	3	13	36:51	13